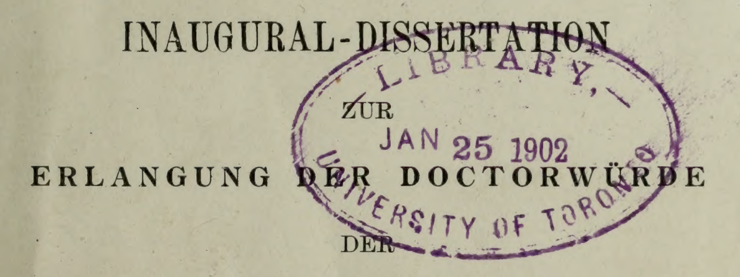
# GRAF BALDUIN I. VON EDESSA.

INAUGURAL-DISSERTATION




ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

PAUL GINDLER

AUS KÖNIGSBERG I. PR.

HALLE A. S.,

HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.

1901.

MEINEM VATER.

# Vorwort.

Vorliegende Arbeit soll eine Darstellung der Thätigkeit Balduins I. von Jerusalem in der Zeit vor seiner Erhebung auf den Thron geben und damit eine Ergänzung bieten zu den Monographieen von Wolff und Umlauff, welche sich beide nur mit dem „König“, nicht mit dem „Grafen“ Balduin beschäftigen. Eine Bearbeitung der Vorgeschichte dieses Herrschers ist bereits von mehreren Seiten gewünscht worden, so von Kugler (Albert v. Aachen S. 423), Röhricht (Geschichte des Königreichs Jerusalem S. 9 Anm. 2) und Hagenmeyer (Revue de l'Orient latin VI. S. 539).

# Abkürzungen.

K. A. = B. Kugler: Albert v. Aachen.

H. E. = Hagenmeyer: Ekkehardi Uraug. Hierosolymita.

H. G. = Hagenmeyer: Anonymi Gesta Francorum.

H. Chr. VI. (resp. VII.): Hagenmeyer: Die Chronologie des ersten Kreuzzuges. Aufsatz in der Revue de l'Orient latin B. VI nebst Fortsetzung in B. VII.

Sybel = Sybel: Geschichte des ersten Kreuzzuges (2. Aufl.).

Rec. Occ. = Recueil des historiens des croisades. Histor. occidentaux.

Rec. Or. = Recueil des historiens des croisades. Histor. orientaux.

Rec. Arm. = Recueil des historiens des croisades. Documents arméniens.

Matth. Rec. Arm. = Matthaeus Edessenus in der Ausgabe des Recueil.

Matth. Bibl. Arm. = Matthaeus Edessenus in der Ausgabe von Dulaurier: Bibliothèque historique arménienne B. I.

Kamal-ad-dîn. Röhr. = Übersetzung Ks. bei Röhricht: Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge.

Rey: Col. = Rey: Les colonies franques de Syrie aux XII. et XIII. siècles.

Petermann: Abhandl. = Petermann: Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge aus armenischen Quellen. Abhandlungen der Berliner Akademie. 1860.

Während uns aus dem Leben Gottfrieds v. Bouillon vor Antritt des 1. Kreuzzuges verhältnismässig viel überliefert ist[1]), wissen wir über seinen Bruder Balduin in dieser Zeit äusserst wenig. Die Lokalgeschichtschreibung gedenkt seiner nur hie und da neben Gottfried, und selbst die Kreuzzugsschriftsteller erzählen uns von ihm so gut wie nichts.

Dass Balduin der jüngste Sohn des Grafen Eustach und seiner Gemahlin Ida gewesen ist, können wir mit einiger Sicherheit sagen[2]). Demnach fällt seine Geburt, da Gottfried um 1060 geboren wurde[3]), etwa in die Jahre 1061—65. Nach Wilhelm v. Tyrus[4]) war Balduin ursprünglich Geistlicher und bezog von den Kirchen zu Reims, Cambray und Lüttich Präbenden. Diese Nachricht dürfte der Wahrheit entsprechen. Während Eustach und Gottfried versorgt waren, ersterer als Nachfolger seines Vaters, letzterer als Erbe Gottfrieds des Buckligen, hatte sich Balduin nichts dergleichen geboten. Er wird daher, der Sitte der Zeit

1) Siehe Breysig: „G. v. B. vor dem Kreuzzuge.“ Westdeutsche Zeitschrift 1898.

2) Dass Eustach der älteste Sohn, Gottfried der zweite, Balduin der jüngste war, bezeugen uns: die gleichzeitige Vita Idae (Bouquet XIV S. 114), die Genealogia Caroli Magni von einem Autor des 11. Jhdts. (Bouquet XIII S. 585), die Vita Godefridi Ambianensis episcopi (Bouquet XIV S. 175) und Radulfus de Diceto in der Abbreviatio chronicorum (Bouquet XIII S. 425 Anm.) — Es ist ziemlich deutlich ersichtlich, dass diejenigen Quellen, wie das Fragment im Rec. Occ. III 308 u. a., welche Gottfried zum ältesten, Eustach zum jüngsten Sohne machen, das Altersverhältnis nach der historischen Rolle, welche die Brüder gespielt, umgedreht haben.

3) Breysig l. c. S. 179.

4) W. v. T. X. 1.

gemäss, als unversorgter jüngerer Sohn für den geistlichen Stand bestimmt worden sein. Dementsprechend verfügte Balduin über eine gewisse geistige Bildung, was uns nicht nur Wilhelm von Tyrus, sondern auch Albert v. Aachen[1]) berichtet. Aus unbekannten Gründen, vielleicht weil sein ganzer Charakter dem geistlichen Berufe nicht entsprach, trat er in den weltlichen Stand zurück und widmete sich dem Kriegshandwerk[2]). Noch späterhin, berichtet Wilhelm, merkte man an dem Ernste seiner Rede, an der würdevollen Haltung des Körpers, ja selbst an der Art, wie er den Mantel trug, seinen ehemaligen geistlichen Stand. Wer ihn nicht kannte, hätte ihn eher für einen Bischof als für einen weltlichen Herrn halten mögen. Eine Gattin hatte Balduin in der geschiedenen Gemahlin Roberts v. Beaumont, Grafen von Meulant, Godehilde gefunden. Sie stammte aus der Normandie und war die Tochter des Grafen Raduls, Herrn von Toëny und Conches, Bannerträgers der Normandie, und der Elisabeth, Tochter des Grafen Simon v. Montfort[3]).

An den Kämpfen Gottfrieds mit Bischof Dietrich v. Verdun nahm Balduin regen Anteil. Im Auftrage seines Bruders bereiste er mit Eustach 1086 die benachbarten Gegenden, um Anhänger für die Sache Gottfrieds zu gewinnen[4]).

---

1) W. v. T. X. 1. liberalibus disciplinis convenienter imbutus. A. v. A. VII. 61. Balduinus, vir litteris eruditus.

2) W. v. T. X. 1.

3) Alb. III. 27 giebt den Namen Godwera; Ordericus Vitalis (Duchesne: Histor. Normannorum scriptores antiqui S. 576, 689): Godehilde, desgleichen Willelmus Gemeticensis (Duchesne l. c. S. 314). Nach letzterem (l. VIII c. 41) ist Godehilde nicht mit Robert v. Meulant vermählt gewesen, sondern mit dessen Neffen Robert v. Neuburg. — Albert und Wilhelm v. T. sagen, Godehilde sei eine Engländerin gewesen, vielleicht weil sie eine Unterthanin des Königs von England war, dem die Normandie damals gehörte. (Rey: Les familles d'Outremer S. 11.) Aus ihrer ersten Ehe hatte Godehilde mehrere Kinder (Willelm. Gemet. S. 314).

4) Laurentii Gesta episc. Virdun. Mon. Germ. X. S. 494.

Im Jahre 1094 (oder 1095) lag Balduin in einer Fehde mit dem Grafen Robert von Mortain. Er wurde im Verlaufe derselben gefangen genommen, aber, wie die Legende erzählt, durch ein Wunder des heil. Firmatus befreit. Als nämlich Balduin die Hülfe des Heiligen angefleht, erschien ihm dieser im Traum und gebot ihm, am andern Tage an seinem Grabe in der Kirche des heil. Ebrulf die Messe feiern zu lassen. Zu derselben Stunde, wo das Brot gebrochen wurde, zersprangen die Fesseln, ohne welche dem Gefangenen nicht erlaubt worden war, in die Kirche zu gehen, mit grossem Geräusch. Da der Graf Robert diesem Wunder nicht traute, legte er seinem Gegner noch schwerere Fesseln an, um die Wunderkraft des heil. Firmatus auf die Probe zu stellen, indem er gelobte, wenn das Wunder sich wiederhole, Balduin frei zu lassen. In der folgenden Nacht erschien diesem wiederum der Heilige, gebot ihm, am andern Tage zu beten, wie das erste Mal, und auf dieselbe Weise und zu derselben Zeit zersprangen die Fesseln [1]).

Als Gottfried 1096 sich entschloss, den Kreuzzug mitzumachen, und infolgedessen die so viel umstrittene Grafschaft Verdun an Bischof Richer herausgab [2]), wurde Balduin von diesem zum Grafen von Verdun ernannt. Doch blieb er nicht lange in diesem Amte, da auch er, etwas später als sein Bruder Gottfried [3]), das Kreuz nahm und sich dem lothringischen Heere zum Zuge ins heilige Land anschloss [4]). Seine Gemahlin Godehilde begleitete ihn.

---

1) Vita S. Guillelmi Firmati, Bouquet XIV S. 90. Wilken I. S. 86.

2) Laurentii Gesta ep. Virdun. Mon. Germ. X. S. 498. Leo: Vorlesungen IV. S. 765.

3) Dies geht daraus hervor, dass Balduin noch die Grafschaft Verdun angenommen hatte, als Gottfried schon zum Kreuzzuge entschlossen war.

4) Nach Balduins Aufbruch erhielt Dietrich II. v. Bar die Grafschaft (Leo: Vorles. S. 765). — Aus der Zeit kurz vor dem Aufbruch der Lothringer, besitzen wir zwei Urkunden über Landverkäufe, an denen Balduin neben seiner Mutter Ida und Gottfried beteiligt ist. (Wauters: Table chronol. . . . . . de la Belgique I. S. 599, 602).

Soweit reichen die uns erhaltenen Nachrichten über das Vorleben des Grafen. Auch was wir von seinen Thaten zu Beginn des Kreuzzugs wissen, bis zur Schlacht von Dorylaeum hin, ist nicht grade viel.

Beim Durchmarsch des Kreuzheeres durch Ungarn sollte Balduin, auf Wunsch Gottfrieds, sich mit seiner Gemahlin und seinem Gefolge in die Gewalt des Königs Coloman begeben, um diesem als Bürge für einen geordneten Durchzug der Kreuzfahrer zu dienen. Anfangs sträubte er sich heftig, und erst als Gottfried gesonnen war, sich dann selbst als Geisel zu stellen, gab er nach. Er folgte dem König, der an der Spitze eines Heeres den Marsch der Pilger beobachtete, und wurde erst bei Semlin a. d. Sau mit seinen Begleitern wieder entlassen [1]).

Als während des Aufenthaltes der Lothringer vor Konstantinopel der Kaiser Alexius, um Gottfried zu zwingen, sich auf Verhandlungen bezüglich des Lehnseides einzulassen, seinen Unterthanen verbot, Lebensmittel an die Kreuzfahrer zu verkaufen, und infolgedessen bald ein empfindlicher Mangel im Heere eintrat, bewog Balduin seinen Bruder, durch einen Plünderungszug in die Umgegend einen Druck auf Alexius auszuüben. Er selbst leitete das Unternehmen, und es gelang auf diese Weise in der That, den Kaiser zur Aufhebung seines Verbots zu veranlassen [2]). Auch in dem Kampfe auf der Brücke des Bathyssus zeichnete sich der Graf durch Kühnheit und Energie aus. Indem er sich hier mit einigen Rittern gegen alle Angriffe der Griechen behauptete, ermöglichte er den Lothringern den Rückzug aus Pera, wo Alexius sie einzuschliessen gedachte [3]).

Im übrigen ist uns über Balduin aus dieser Zeit nichts überliefert. Hie und da wird seine Tapferkeit gepriesen, so während der Belagerung von Nicaea [4]), indes eine her-

1) Alb. II. 4, 5.
2) Alb. II. 10.
3) Alb. II. 13. Balderich I. 14. Guibert II. 12. Sybel S. 267.
4) Alb. II. 27.

vorragende Rolle scheint er nicht gespielt zu haben. Gelegenheit zu selbständigen und bedeutenderen Thaten fand Balduin erst, als er sich in Eregli mit Tankred zusammen vom Hauptheere trennte, um die Besetzung Ciliciens zu unternehmen. Hier setzt auch eine reichere Überlieferung ein.

---

Am 1. Juli 1097 hatte das Kreuzheer bei Dorylaeum über Kilidsch Arslan, den Sultan von Ikonium, gesiegt und war dann über Synada, Klein-Antiochien, Philomelium, Ikonium nach Eregli gezogen. Hier trat an die Führer des Kreuzheeres die Frage heran, welchen Weg man weiterhin einschlagen solle, um nach Antiochia zu gelangen. Der kürzere Weg ging durch Cilicien, der längere [1]) führte an der Nordseite des Taurus entlang über Caesarea, dann durch den Antitaurus hindurch über Cocussus, Coxon, Marasch nach Commagene hinein. Dass die Fürsten den letzteren Weg für das Hauptheer wählten, nach Cilicien dagegen nur zwei kleine Abteilungen unter Tankred und Balduin einrücken liessen, dürfte gewisse taktische Erwägungen zum Grunde gehabt haben [2]).

Es war nämlich für die Kreuzfahrer wesentlich, Cilicien sowie die im Norden von Syrien gelegenen Gebiete, zum wenigsten Cappadocien und Commagene in ihren Besitz zu bringen, um sich so für ein weiteres Vorgehen den Rücken zu decken. Für die Ausführung dieses Unternehmens kam es vor allem darauf an, die in jenen Gegenden wohnenden Armenier zu gewinnen, und das konnte nicht schwer fallen, da dieselben als Christen von vorn herein mit ihren Sympathieen auf seiten der Kreuzfahrer standen. Man hatte daher, schon von Nicaea aus, Briefe

---

1) Sybel S. 303 und Hagenmeyer: Gesta S. 228 halten diesen Weg für bequemer, was indes nicht richtig ist. Man verfolge nur einmal beide Routen auf der Karte und vergleiche ausserdem die Marschberichte.

2) Vgl. Sybel S. 304. Kugler: Kreuzzüge S. 41. ff.

an einige Fürsten[1]) geschickt mit der Aufforderung, sich dem Kreuzheere bei seinem Durchzug anzuschliessen. Während sich nun Cilicien mit geringen Streitkräften unterwerfen liess, da es überwiegend von Armeniern bewohnt war und nur wenige türkische Besatzungen aufwies, bedurfte man zur Gewinnung von Cappadocien eines stärkeren Heeres, denn dort befanden sich neben selbständigen armenischen Herrschaften noch solche der Türken. Ausserdem waren dorthin die ziemlich beträchtlichen Reste des Heeres von Kilidsch Arslan geflüchtet und diese hätten, wieder vereinigt, unter Umständen noch einen erheblichen Widerstand leisten können.

Diese militärischen Erwägungen waren es offenbar, welche die Fürsten bestimmten, mit dem Hauptheere über Caesarea zu marschieren, zur Besetzung Ciliciens hingegen nur eine kleine Abteilung unter der Führung von Tankred und Balduin zu entsenden. Zwar finden wir nirgends in unsern Quellen eine derartige Begründung der Heeresteilung[2]), ihre Richtigkeit aber beweist die Thatsache, dass das Hauptheer den weiten und z. T. recht schwierigen Umweg über Caesarea machte und nicht die viel kürzere und bequemere Strasse durch Cilicien benutzte. Freilich werden bei der Entsendung der Truppen nach Cilicien auch persönliche Motive eine grosse Rolle gespielt haben Boemund hatte bekanntlich die Absicht, sich in den dortigen Gegenden ein Fürstentum zu erwerben, und war auch schon mit solchen Plänen seiner Zeit an Kaiser Alexius herangetreten[3]). Ich glaube daher, die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, dass in dem Fürstenrate

1) Nach Matthaeus Rec. Arm. I S. 30 an Thoros v. Edessa und an Constantin von Cilicien. Wahrscheinlich aber noch an andre Fürsten.

2) Alb. III. 3 sagt, das Heer sei geteilt: propter nimietatem populi. Diese Motivirung kann als solche nicht gelten, denn was machte die Abtrennung einer kleinen Schar aus?

3) Sybel S. 308. Kugler: Boemund u. Tankred S. 8. Kugler: Kreuzzüge S. 36.

hauptsächlich Boemund die Entsendung des ihm nahestehenden und ganz ergebenen Tankred betrieben hat. Und es ist ferner nicht ausgeschlossen, dass Balduin nur aus Eifersucht auf die Normannen an der Expedition teilnahm [1]). Jedenfalls dürften sich aus dieser Eifersucht auch die späteren Händel vor Tarsus am besten erklären lassen.

Ich habe oben der Untersuchung schon vorgegriffen, indem ich Eregli als den Punkt bezeichnete, von dem aus Balduin und Tankred zusammen nach Cilicien gezogen seien. Denn über die Frage, wo beide Fürsten sich vom Hauptheere getrennt haben, und ob sie gemeinschaftlich in Cilicien eingerückt sind, herrscht eine grosse Meinungsverschiedenheit, die ihren Grund in der sich widersprechenden Überlieferung hat.

Zwei Quellen berichten uns Näheres über den Abzug Balduins und Tankreds: Die Gesten [2]) und Albert v. Aachen [3]). Nach ersteren brechen die Fürsten gemeinschaftlich von Eregli auf und ziehen zusammen durch den Podanduspass. Dann aber trennen sie sich und treffen

1) Vgl. H. G. S. 216.

2) H. G. S. 216: Illic (Eregli) divisit se ab aliis Tancredus et Balduinus, simulque intraverunt vallem de Botrenthrot (Podandus). Divisit quoque se Tancredus et venit Tarsum solummodo cum suis militibus...... Ex alia igitur parte venit..... Balduinus.

3) Alb. III. 3: ..... decretum est... exercitum in partes dividi. De quibus Tancredus et Balduinus... cum suis recedentes, per medias valles Orellis transibant. Sed Tancredus cum suis praecedens, ad urbes Finiminis (Philomelium), Reclei (Eregli) et Stancona (Ikonium) descendit.... Balduinus cum suis montanis semitis perplexis inciderat, gravi cibariorum defectione cum omni manu sua aggravatus; quin equi, pabulo deficiente, vix sequi, nedum viros portare poterant....

Tancredus, qui praecesserat et regiam viam tenebat versus maritima, prior Balduino (per vallem Buotentrot, superatis rupibus, per portam quae vocatur Judas (Gülek-Boghas) ad civitatem, quae dicitur Tharsis descendit....

Balduinus et.... alio itinere divisi, per tres dies ab exercitu errantes per loca deserta montium et ignota..... tandem post errorem perplexarum viarum, in montis cacumine constiterunt. De quo Tancredi tentoria speculantes....

kurz nacheinander vor Tarsus ein. Nach Albert hingegen trennen Balduin und Tankred sich vom Hauptheere schon, als dasselbe noch nicht einmal in Klein-Antiochien angelangt ist. Der Normanne marschiert allein über Philomelium, Eregli und Ikonium voraus, während Balduin ihm anfangs folgt, dann aber einen andern Weg einschlägt und bald nach Tankred vor Tarsus anlangt, nachdem er noch drei Tage im Gebirge umhergeirrt ist.

Es fragt sich, an welche der beiden Darstellungen wir uns zu halten haben, und zwar zunächst behufs Entscheidung der Frage, wo die Trennung der Fürsten vom Hauptheer stattfand. Ich glaube, es kann kein Zweifel sein, dass der Bericht der Gesten der bei weitem zuverlässigere, derjenige Alberts dagegen trotz aller Rettungsversuche Kuglers[1]) zu verwerfen ist. Von dem Verfasser der Gesten, dem Anonymus, wissen wir, dass er die Begebenheiten bis zur Ankunft des Hauptheeres in Eregli als Augenzeuge erzählt. Erst für die cilicischen Ereignisse ist dies nicht mehr der Fall, da der Anonymus bei dem grossen Heere blieb und mit diesem über Caesarea weiterzog. Nun behauptet allerdings Kugler, dass uns auch bei Albert der Bericht eines Augenzeugen vorliege, nämlich des sogenannten lothringischen Chronisten, den Albert benutzt haben soll. Träfe dies zu, so befänden wir uns in einem bösen Dilemma. Indes zeigt die Unklarheit und Verworrenheit der Albertschen Darstellung, dass dieselbe unmöglich von einem Augenzeugen herrühren kann. So giebt Albert, bezw. der lothringische Chronist, die Orte, durch die Tankred zieht, in verkehrter Reihenfolge an und hat eine ganz falsche Vorstellung von der Lage Klein-Antiochiens und Ereglis[2]). Wenn Kugler[3]) diesen Fehler damit erklären will, dass der lothringische Chronist mit Balduin einen andern

---

1) K. A. S. 38.

2) Er sagt III. 3: et Antiochiam minorem propiantes, quae in latere Reclei sita est . . . . .

3) K. A. S. 39.

Weg als Tankred gezogen und daher über die Lage der Orte im Unklaren geblieben sei, so stehen dieser Erklärung die Worte Alberts selbst entgegen; denn nach dessen Bericht ist auf dem Wege nach Eregli Tankred vorausmarschiert[1]), Balduin also auf derselben Strasse nachgefolgt[2]). Auch über die geographische Lage des Gebirges, in dem Balduin sich verirrt, ist der Verfasser des betreffenden Abschnitts, sei es nun Albert oder der Chronist, ganz und gar im Unklaren. Denn während es nach der einen Stelle[3]) so scheint, als ob jenes Gebirge auf dem Wege zwischen Philomelium und Eregli liege, geht aus der andern hervor, dass der Bulghar Dagh gemeint ist, also das Gebirge zwischen Eregli und Tarsus. Unter diesen Umständen werden wir nicht umhin können, den Bericht Alberts zu verwerfen und uns für den des Anonymus zu entscheiden, demzufolge Balduin und Tankred sich in Eregli vom Hauptheere entfernt haben und gemeinsam weitergezogen sind. Wie lange sie beisammen blieben, soll im folgenden untersucht werden.

Die Gesten erzählen, die Fürsten hätten sich hinter dem Podanduspass von einander getrennt[4]). Dieser Angabe des Anonymus, der hier, wohlbemerkt, nicht mehr als Augenzeuge schreibt, hat man bisher allgemein Glauben geschenkt. Doch erheben sich bei eingehenderer Untersuchung gewichtige Bedenken:

1) Wenn es sich bei der Trennung nur darum handelt, dass Tankred eine Strecke voraufgezogen ist, so versteht man nicht, wie derselbe vor Tarsus bei der Ankunft Balduins im Zweifel sein konnte, wer der Herannahende sei[5]).

1) Tancredus cum suis praecedens.

2) H. G. S. 216.

3) Siehe oben das Zitat aus Albert.

4) simulque intraverunt vallem de Botrenthrot. Divisit quoque se Tancredus et venit Tarsum .... Es könnte hiernach so scheinen, als ob Tankred die Hauptstrasse verlassen habe; dass in Wahrheit Balduin dies that, geht aus Radulf und Albert hervor.

5) Das gemeinschaftliche Zeugnis Radulfs c. 37 und Alberts III. 6. bestätigt uns dies.

Ferner ist dann unbegreiflich, weshalb der Graf von einer andern Seite an die Stadt herankam, als Tankred[1]).

2) Ein Abirren Balduins von der Hauptstrasse hinter dem Podanduspass ist ausgeschlossen, einmal wegen der Beschaffenheit des Weges (einer alten via regia), vor allen Dingen aber deshalb, weil ein Armenier, Pancratius, der die Gegend sehr genau kannte, im Dienste des Grafen stand[2]). Ebenso wenig ist an ein absichtliches Verlassen der grossen Strasse zu denken. Dies hätte nur dann einen Zweck gehabt, wenn zu hoffen war, schneller oder bequemer nach Cilicien zu gelangen. Wenn man aber den Podanduspass einmal hinter sich hatte, gab es keinen kürzeren und besseren Weg als die via regia. Ja die wenigen von dieser sich abzweigenden Pfade führen überhaupt nicht nach Cilicien, sondern in westlicher oder nordwestlicher Richtung ins Gebirge hinein[3]).

3) Endlich kommt in Betracht, dass nach der Darstellung Radulfs[4]), der seine Nachrichten bekanntlich aus dem Munde Tankreds selbst hat, die Normannen allein durch den Podanduspass ziehen, nicht in Begleitung der Lothringer.

Dies sind die Gründe, die mich bewegen, jene Angabe der Gesten für unrichtig zu halten und anzunehmen, dass die Fürsten sich schon viel früher von einander getrennt haben. Ich glaube auch, dass wir mit ziemlicher Sicherheit den Ort angeben können, wo dies geschah.

Für ein von Eregli kommendes Heer bieten sich nur zwei Wege[5]), um den Bulghar Dagh zu überschreiten: Erstens der durch den Podanduspass, sodann ein andrer, der sich gleich hinter Eregli, in der Nähe des heutigen Tont, von der via regia abzweigt und über Zanapa und

1) Gesta: Ex alia igitur parte venit .... Balduinus.

2) Von diesem Armenier wird unten noch die Rede sein.

3) Siehe die sehr genaue Karte bei: Kotschy: „Reise in den cilic. Taurus.“

4) Radulf c. 34.

5) Vgl. die Karte bei Kotschy: „Reise“ und S. 249—75. 320. Ferner: Kiepert: „Karte von Kleinasien.“

Mintos ins Gebirge führt. Hier setzt er sich als Saumpfad fort und läuft über Nimrun nach Cilicien hinein. Da Balduin nicht durch den Podanduspass zog, so muss er diesen letzteren Weg eingeschlagen haben[1]). Es ergiebt sich daher folgende Darstellung von dem Einmarsch in Cilicien:

Etwa am 14. September 1097[2]) brachen die Fürsten gemeinsam von Eregli auf. Tankred, der bedeutend weniger Truppen mit sich führte als Balduin[3]), rückte vermutlich schnell voraus und liess seinen Begleiter sehr bald hinter sich. Wie wir oben sahen, sollte er wahrscheinlich im Auftrage Boemunds normannische Sonderabsichten verfolgen. Es lag daher in seinem Interesse, so schnell wie möglich nach Cilicien zu gelangen, um sich hier, vor allem in Tarsus, eine feste Position zu schaffen, ehe es Balduin verhindern konnte. Dieser aber wich, ohne dass es Tankred wusste, wenige Kilometer hinter Eregli von der Hauptstrasse ab und schlug jenen andern Weg ein, welcher als der kürzere[4]) voraussichtlich schneller nach Cilicien, speziell nach Tarsus, führen musste. Es ist anzunehmen, dass der Armenier Pancratius den Grafen auf diesen zweiten Weg aufmerksam machte und beim Marsch als Führer diente[5]). Allen Anstrengungen Balduins zum Trotz aber traf Tankred zuerst (etwa am 21. Sept.)[6]) vor Tarsus ein[7]). Diese Stadt

---

1) Dass dieser Weg nicht etwa erst in neuerer Zeit angelegt ist, sondern schon damals vorhanden war, beweist die Ruine eines Kastells, das in der Kreuzfahrerzeit erbaut wurde, um den Weg zu sichern. Vgl. Kotschy l. c.

2) H. Chr. VI. S. 504.

3) Nach Radulf c. 33, 37 hatte Tankred 100 Ritter, 200 Fussgänger, Balduin 500 Ritter, 2000 Fussgänger.

4) Der Weg von Eregli bis Tarsus beträgt über den Podanduspass etwa 135 km, über Zanapa, Mintos etc. etwa 105 km.

5) Daher ist auch die Nachricht Alberts, Balduin habe sich im Gebirge „verirrt“, nicht glaubwürdig.

6) H. Chr. VI. S. 505.

7) Ich gehe hier nicht im einzelnen nochmals auf die Kontroverse ein, welche die Händel zwischen Balduin und Tankred vor Tarsus zum Gegenstand hat. Durch die Ausführungen Kühns: „Zur

war fast ausschliesslich von griechischen und armenischen Christen bewohnt, über die ein Armenier Namens Oschin herrschte [1]), stand jedoch unter dem Drucke einer türkischen Besatzung [2]). Als die Normannen sich der Stadt näherten, zogen ihnen die Türken entgegen, und es kam zum Kampfe. Durch geschicktes Operieren gelang es Tankred, den Feind hinter die Mauern zurückzujagen. Er schlug nun vor der Stadt ein Lager auf und machte sich bereit, am nächsten Tage einen Sturm zu unternehmen. Vielleicht wäre ihm dieser geglückt, namentlich wenn er die christlichen Einwohner für sich gewonnen hätte, indes trat ein gänzlicher Umschwung der Situation ein.

Am Abend desselben Tages kam nämlich Balduin von Westen her vor Tarsus an. Tankred, welcher der Meinung war, dass die Lothringer ihm auf der Strasse durch den Podanduspass nachgezogen wären, also erwarten musste, dass dieselben ebenfalls von Norden her kommen würden, hielt die Heranziehenden für türkische Ersatztruppen und machte sich kampfbereit. Umgekehrt sah auch Balduin die Truppen Tankreds für türkische an, da er nicht vermutete, dass die Normannen schon vor Tarsus seien. Bald aber erkannte man sich gegenseitig und lagerte nun gemeinsam vor der Stadt. Tankreds Plan, Tarsus vor Ankunft der Lothringer für sich in Besitz zu nehmen, war somit gescheitert. Wie von vornherein zu

---

Kritik Alberts v. A." Neues Arch. XII. S. 547 ff. und Hagenmeyers: „Gesta" S. 218—23 dürfte zur Genüge festgestellt sein, dass als massgebende Quellen für die Händel vor Tarsus die Gesten und Radulf anzusehen sind, nicht aber Albert, wie Kugler: „Albert" S. 48 ff. meint. Ich begnüge mich daher damit, die Vorgänge demgemäss darzustellen.

1) Sybel S. 251. Es ist sonderbar, dass wir von diesem Oschin in unsern Berichten nichts hören, während uns doch von Adana erzählt wird, dass hier ein armenischer Grosser, Ursinus, geherrscht habe. Petermann: Abhandl. d. berl. Akad. 1860 S. 107 meint, Oschin sei geflohen oder vertrieben, als Tankred kam.

2) Nach Albert III. 7. betrug die Zahl der Türken 500 Mann.

erwarten stand, forderte Balduin für den Fall der Eroberung des Orts einen Anteil an der Herrschaft. Der Normanne jedoch in seinem Ärger schlug dies Ansinnen rundweg ab, trotzdem er nicht im entferntesten daran denken konnte, gegen Balduins überlegene Macht etwas auszurichten. Man durfte gespannt sein, welchen Ausgang der Streit nehmen würde; da änderte sich während der Nacht die Situation nochmals völlig.

Die türkische Besatzung nämlich, welche fühlen mochte, dass sie den vereinten Streitkräften Balduins und Tankreds nicht würde standhalten können, zog es vor, im Laufe der Nacht durch ein von den Kreuzfahrern noch nicht besetztes Thor zu entfliehen. Die Einwohner von Tarsus, denen die Flucht natürlich nicht verborgen bleiben konnte, liefen sofort in das Lager der Fürsten und meldeten den Vorgang, indes, ehe das Heer zur Verfolgung bereit war, befanden sich die Türken bereits ausser Sicht[1]). Die infolge der Flucht der Besatzung entstandene Verwirrung benutzte Tankred dazu, einige der angesehensten Einwohner der Stadt für sich zu gewinnen und zu bewegen, ihn als Herrn von Tarsus anzuerkennen. Zum Zeichen dessen wurde sein Banner auf der Zitadelle aufgepflanzt[2]). Tankred gewann

1) Nach Radulf c. 37 ist Balduin zwar erst nach der Flucht der Türken vor Tarsus angelangt, indes liegt hier offenbar nur ein Irrtum Radulfs vor; denn in c. 38 lässt er Balduin Tankred gegenüber ausdrücklich betonen, dass erst infolge seiner, Balduins, Ankunft die Türken geflohen seien. — Die Angabe Alberts, die Feinde hätten erst nach dem Abzug Tankreds von Tarsus die Flucht ergriffen, muss dem übereinstimmenden Zeugnis Radulfs und der Gesten gegenüber unbedingt verworfen werden und dient nur als neuer Beweis, dass der Erzählung Alberts unmöglich der Bericht eines Augenzeugen zu Grunde liegen kann.

2) Dass Tankred mit den Einwohnern verhandelt hat, geht aus der Thatsache hervor, dass sein Banner auf der Burg aufgepflanzt wurde. Woher sollten die Bürger dieses erhalten haben, wenn nicht von ihm selbst? Dass sie ferner aus eignem Antrieb während des Getümmels Tankred zu ihrem Herrn gewählt haben sollten, ist höchst unwahrscheinlich. Vielleicht hat Tankred mit

so wenigstens einen gewissen Rechtstitel, den er den Forderungen des Lothringers gegenüber geltend machen konnte.

Selbstverständlich geriet Balduin in hellen Zorn, als beim Hereinbrechen des Morgens Tankreds Banner auf der Burg sichtbar wurde, und es kam zu einem überaus heftigen Streit zwischen ihm und dem Normannen. Während dieser sich auf seinen gestrigen Sieg über die Türken berief und ausserdem darauf hinwies, dass die Bewohner von Tarsus ihn ausdrücklich zu ihrem Herrn gewählt hätten, machte Balduin geltend, dass die Besatzung nur durch sein Erscheinen zur Flucht bewogen, die Einnahme der Stadt also ihm zu verdanken sei. Vergebens mischten sich einige vornehme Bürger in den Streit, indem sie Tankred nochmals als ihren Herrn anerkannten: Balduin gab nicht nach. Er machte indes dem Normannen den Vorschlag, gemeinschaftlich Tarsus zu plündern. Dies wies jener natürlich sofort zurück, da die Bevölkerung ihm ganz ergeben war, und er sich ihre Gunst, für den Fall, dass es ihm späterhin einmal gelänge, diese Gegenden zu gewinnen, nicht verscherzen wollte. Ein Kampf beider Fürsten schien nahe; da zog es Tankred endlich, wenn auch schweren Herzens vor, in Anbetracht der Überlegenheit Balduins nachzugeben. Er verzichtete jetzt sogar ganz auf Tarsus und brach mit seinem Heere auf.

Balduin war nunmehr, dank seiner Hartnäckigkeit, im Alleinbesitz der Stadt. Wir werden Radulf glauben dürfen, wenn er berichtet, dass der Graf die Bürger nicht allzu gut behandelt habe. Hatten sie sich doch bei dem Streite um den Besitz der Stadt entschieden auf die Seite

---

dem Banner einige seiner Leute in die Stadt geschickt. Dann würde auch die Bemerkung Fulchers I. 14 stimmen: quam (urbem) tamen Tancredo abstulit (Balduinus), cum jam homines suos intromisisset, Turcis ei consentientibus, vorausgesetzt allerdings, dass wir annehmen, Fulcher hätte irrtümlich statt civibus Turcis geschrieben, was ja nicht unmöglich wäre.

Tankreds gestellt [1]). Weitere Einzelheiten über den Aufenthalt der Lothringer in Tarsus berichtet allein Albert. Aber weitaus das meiste von seiner Erzählung muss als falsch verworfen werden, so die Aussperrung der 200 Normannen und deren Niedermetzelung durch die abziehenden Türken, ferner die Ermordung von 200 noch zurückgebliebenen Türken u. a. Alles dies wird durch das Zeugnis der Gesten und Radulfs als völlig irrtümlich erwiesen. Nur einen Abschnitt der Erzählung Alberts werden wir als im ganzen glaubhaft hinnehmen dürfen, nämlich den über die Ankunft einer Schar von Seeräubern unter dem Flandrer Guinimer [2]).

Kurze Zeit nach der Einnahme von Tarsus erschien in dem nicht weit von der Stadt entfernten Hafen eine gut ausgerüstete Flotte von 22 Schiffen [3]). Die Besatzung, zum grössten Teil Flandrer und Friesen, bildete eine Seeräuberbande, die seit 8 Jahren die Meere unsicher machte und bedeutende Reichtümer aufgehäuft hatte. Ihr Führer, ein Flandrer Namens Guinimer (Winimar), stammte aus Boulogne und war ein ehemaliger Ministerial des Grafen Eustach, des Vaters Balduins. Als die Ankunft der Schiffe dem Grafen gemeldet wurde, fürchtete er anfangs, es möchte eine von der geflohenen Besatzung herbeigerufene türkische Flotte sein. Bald aber erkannte man einander und feierte dies unverhoffte Wiedersehen in gebührender Weise. Guinimer selbst entschloss sich sogar, Balduin mit einem Teil seiner Genossen zu Lande zu begleiten.

Als man von Tarsus aufbrach, blieben 300 Seeleute, wahrscheinlich mitsamt der Flotte, sowie 200 Lothringer als Besatzung daselbst zurück. Guinimer begleitete das Heer in der That bis Mamistra hin, von wo er indes

1) Radulf c. 42.

2) Albert III. 14.

3) Die Zahl bei Kamal-ad-dîn, Röhricht: Beiträge I. S. 214 und Berichtigung in B. II. S. 401.

wiederum zu seiner Flotte zurückkehrte, um Laodicaea zu erobern[1]).

Balduin schlug denselben Weg ein wie Tankred. Dieser war auf der grossen Strasse bis Adana vorgerückt, hatte sich dort einen Tag aufgehalten[2]) und war dann weiter bis Mamistra marschiert. Hier stand eine türkische Besatzung, die aber in der Nacht nach Tankreds Ankunft entfloh, worauf die christlichen Bewohner die Stadt übergaben[3]). Bald nach der Besetzung von Mamistra durch die Normannen erschien auch Balduin mit seinem Heere vor der Stadt[4]). Der Marsch war für ihn nicht sonderlich angenehm gewesen, denn überall hatte ihm Tankreds Groll Hindernisse in den Weg gelegt. Viele Brücken waren abgebrochen, andere gesperrt und die Bewohner angewiesen, den Übergang zu verwehren. Mühsam musste man die

1) Albert III. 59.

2) Betreffs der Vorgänge in Adana siehe H. G. S. 223 Anm. 66; ich schliesse mich den gegen Kugler gerichteten Ausführungen Hagenmeyers durchaus an.

3) Radulf c. 41. H. G. S. 224|25 Anm. 67. — Auch in Mamistra soll die christliche Bevölkerung unter einem Armenier, Namens Abelkarip, gestanden haben. Sybel S. 251.

4) Wenn wir mit H. Chr. VI. S. 505 den 21. September ca. für die Ankunft der Fürsten vor Tarsus ansetzen, so verteilen sich die weiteren Ereignisse folgendermassen:

| | |
|---|---|
| 21. Sept. | Ankunft vor Tarsus. |
| Nachts | Abzug der Türken. |
| 22. Sept. | Abzug Tankreds von Tarsus. Ankunft in Adana. |
| 23. „ | Abzug Tankreds von Adana, Ankunft vor Mamistra. |
| | Ankunft Guinimers in Tarsus. |
| Nachts | Flucht der Türken aus Mamistra. |
| 24. Sept. | Einzug Tankreds in Mamistra. |
| | Aufbruch Balduins von Tarsus. |
| 25. „ | Ankunft Balduins in Mamistra. Verhandlungen. |
| 26. „ | Ruhe. |
| 27. „ | Kampf zwischen den Heeren. |

Belege für diese Datierungen: Radulf c. 42: Bei der Ankunft Balduins in Mamistra ist Tankred nudiustertianis damno, injuria, convitio efferatus. Ferner: Nam sicut heri et nudiustertius redintegratis commerciis ortae sunt lites.

Gewässer durchwaten[1]). Balduin mochte daher nicht in der besten Stimmung gegen Tankred sein; direkt feindselige Absichten hegte er aber nicht und wäre, als er bei seiner Ankunft vor Mamistra die Thore verschlossen fand, weitergezogen, wenn ihn nicht die Krankheit eines seiner vornehmsten Begleiter, des Grafen Kuno v. Montaigu, gezwungen hätte, einige Zeit zu verweilen. Er schlug daher in der Nähe der Stadt, noch diesseits der Pyramusbrücke ein Lager auf und bat den noch immer grollenden Tankred, den Verkauf von Lebensmitteln an sein Heer zu erlauben. Vielleicht um Verwickelungen zu verhüten, willigte jener ein, und man versprach sich gegenseitig, über die Erhaltung des Friedens zu wachen. Der Verkehr zwischen den beiden Heeren wurde eröffnet, und zwei Tage lang vertrugen sich alle aufs beste. Doch nicht lange sollte der Friede währen. Die gereizte Stimmung der Fürsten hatte sich naturgemäss auch auf die beiderseitigen Heere übertragen, um so mehr, als schon von vornherein eine gewisse Spannung zwischen Normannen und Lothringern bestand. Es war daher kein Wunder, dass ein kleiner Zwist, der zwischen einigen Leuten beim Verkauf von Lebensmitteln entstand, der Anlass wurde, das „unter der Asche glimmende Feuer" aufs neue zum Ausbruch zu bringen[2]). Es dauerte nicht lange, so standen sich beide Heere kampfbereit gegenüber. Keiner der beiden Gegner wollte indes der Angreifer sein, um nicht die Schuld auf sich zu laden, den Anstoss zum Vergiessen von Christenblut gegeben zu haben. Endlich ging der Vertraute Tankreds, Richard v. Principatu, vor

---

1) Radulf c. 42.

2) Nach Albert III. 15 ist der Kampf nicht infolge des Streites unter dem Kriegsvolk entstanden, sondern Tankred ist durch Richard v. Principatu aufgestachelt worden, Balduin aus freien Stücken anzugreifen, um sich an diesem zu rächen. Von dem voraufgegangenen friedlichen Verkehr zwischen den Heeren weiss Albert nichts. Trotzdem Radulf ganz auf seiten Tankreds steht, scheint mir sein Bericht doch glaubwürdiger als der Alberts, der übrigens auch nicht ganz unparteiisch ist.

und eröffnete den Kampf. Die Normannen aber, obwohl verstärkt durch Bürger von Mamistra, waren den Lothringern nicht gewachsen: Nach kurzer Zeit drangen diese übermächtig vor; Richard v. Principatu selbst, nebst vielen andern, wurde gefangen genommen, und das normannische Heer über die Pyramusbrücke in die Stadt zurückgejagt [1]).

Jetzt traten einige verständige Leute von beiden Seiten auf und suchten den Frieden wiederherzustellen. Es konnte ihnen nicht schwer fallen, denn allen mochte das Gewissen schlagen, dass man Christi Sache, um derentwillen man doch allein ausgezogen war, schmählich verraten hatte. Die Gefangenen wurden ausgewechselt, und eine allgemeine Versöhnung fand statt. Balduin verliess Mamistra nunmehr, einerseits, um ein Wiederausbrechen der Zwistigkeiten zu vermeiden, vor allem aber, um sich ein andres Feld der Thätigkeit zu suchen. Wohin er zog, darüber gehen die Meinungen völlig auseinander. Wir werden uns daher mit dieser Frage etwas genauer zu beschäftigen haben.

Die einzige Quelle, aus der wir Näheres über den Weitermarsch Balduins erfahren, ist Radulf [2]). Seiner Erzählung zufolge zieht der Graf von Mamistra nach dem ziemlich in der Mitte zwischen Antiochia und Haleb gelegenen Artasia (Ertesi). Hier vertreibt er die türkische Besatzung und rückt in die Stadt ein, wird dann aber seinerseits von herbeigerufenen antiochenischen Seldschuken eingeschlossen. Bald darauf erscheint Tankred. Vor ihm weichen die Feinde zurück, kommen aber mit Verstärkung wieder und besiegen die Franken in einem Gefecht. Dennoch ziehen sie schon am folgenden Tage wieder ab, worauf Tankred von Balduin genötigt wird, Artasia zu verlassen. Der Graf übergiebt die Stadt einem Verwandten, Balduin v. Burg, und marschiert mit seinen übrigen Truppen weiter, nach Edessa.

---

1) Nach Albert III. 16 wurde auch ein vornehmer Begleiter Balduins, Giselbert de Claro Monte, gefangen genommen.

2) Radulf c. 45—47.

Diesem Berichte Radulfs steht die Erzählung Alberts[1]) gegenüber, nach der nicht Balduin, sondern Robert v. Flandern Artasia einnimmt. Auch bei Albert wird die Stadt darauf von den antiochenischen Seldschuken eingeschlossen, aber nicht Tankred, sondern das heranziehende Hauptheer vollführt die Entsetzung.

Dass beide Autoren dieselben Ereignisse im Auge haben und nicht etwa verschiedene, unterliegt keinem Zweifel[2]), denn es wäre höchst auffallend, wenn die gleichen Ereignisse in einer Stadt kurz nach einander zweimal sich abgespielt hätten. Somit ist klar, dass einer der beiden Berichte als falsch verworfen werden muss. Während Sybel und Hagenmeyer unbedingt Radulf gefolgt sind, hat Kugler Alberts Erzählung bevorzugt und zu beweisen gesucht, dass Radulfs Bericht aus schwerwiegenden innern Gründen höchst unglaubwürdig sei[3]). Unterziehen wir die betreffenden Abschnitte einer näheren Prüfung.

Was Albert betrifft, so zeigt sich, dass er über die hier in Betracht kommenden Ereignisse schlecht unterrichtet ist. So z. B. lässt er Balduin von Mamistra aus gleich nach Tell-Bascher ziehen, ohne sein voraufgehendes Zusammentreffen mit dem Hauptheere zu erwähnen. Ferner haben wir Grund, anzunehmen, dass Albert als Quelle für seine Darstellung der Vorgänge in Artasia die überaus unzuverlässige Liedertradition benutzt hat. Denn in der Chanson d'Antioche[4]) findet sich ein Bericht über jene Dinge, der dem Albertschen im Grossen und Ganzen (stellenweise auch im Detail) entspricht. Kugler[5]) ist zwar der Meinung, wir hätten „hier nur jene kritisch nicht beunruhigende Ähnlichkeit vor uns, die an einzelnen Stellen

1) Albert III. 28.

2) K. A. S. 63 bestreitet dies, aber ohne Gründe anzuführen.

3) Sybel S. 310, 312. H. E. S. 305 Anm. 1. H. G. S. 226 Anm. 68. K. A. S. 63ff.

4) Chanson d'Antioche III. 24—27.

5) K. A. S. 63.

zwischen den besten Chroniken und der Liedertradition von vornherein vorhanden war", aber diese Ähnlichkeit erscheint weniger harmlos, wenn es sich zeigt, dass Albert bei der Schilderung des Marsches der Christen von Artasia bis Antiochia durchaus der Liedertradition gefolgt ist. Vor allem aber spricht gegen Albert, dass die Gesten nichts von den Ereignissen in Artasia wissen. Grade der Anonymus berichtet über den Marsch des Hauptheeres bis Antiochia ziemlich ausführlich und als Augenzeuge auch glaubwürdig. Wenn daher an jenen Kämpfen wirklich das Hauptheer beteiligt gewesen wäre, so müsste es im höchsten Grade auffallen, dass der Anonymus dieser wichtigen Vorgänge auch nicht mit einem einzigen Worte gedenkt.

Was andrerseits Radulf betrifft, so ist er hier, wie überall, wo Tankred in Frage kommt, ausgezeichnet unterrichtet. Durch persönliche Mitteilungen Tankreds ist er in den Stand gesetzt, ausführlich über dessen Unternehmungen in Nordsyrien zu berichten und die hierbei berührten Orte genau aufzuzählen. Diese persönlichen Mitteilungen liegen offenbar auch dem Bericht über die Vorgänge bei Artasia zu Grunde, und so besitzt die Erzählung Radulfs für uns fast den Wert derjenigen eines Augenzeugen. Ausserdem wird sie durch eine bisher nicht beachtete Stelle bei Kamal-ad-dîn [1]) gestützt. Hier heisst es:

Une armée de Francs, sortie des provinces du nord, au nombre de 320000 hommes, était déjà arrivée en Syrie. Le 12 Sept. 1097 ils vinrent à Bagras et étendirent leurs courses jusque sur les terres d'Antioche. Aussitôt après l'arrivée des Francs les habitants des châteaux voisins d'Antioche se révoltèrent et massacrèrent leurs garnisons, dont un petit nombre n'échappa aux séditieux que par la fuite. Ceux d'Artah (Artasia) imitèrent leur exemple et appellèrent les Francs à leur secours. La mauvaise conduite de Baghi sagan et la dureté de son gouvernement étaient la cause de tous ces malheurs.

1) Röhricht: Beiträge I. S. 219.

Zunächst könnte es scheinen, als ob hier durch Kamal-ad-dîn nicht Radulfs, sondern Alberts Bericht bestätigt würde. Denn es heisst ausdrücklich: Eine Armee von 320000 Mann, also die Hauptmacht, sei in Syrien eingerückt, habe ihre Streifkorps bis in die Nähe von Antiochia vorgeschickt und, ausser andern Kastellen, auch Artasia genommen. Indes die Worte: ils vinrent à Bagras et étendirent leurs courses jusque sur les terres d'Antioche, zeigen, dass Kamal-ad-dîn das Detachement unter Tankred und Balduin irrtümlich für ein Streifkorps des Hauptheeres hält. Denn weder dieses selbst, noch auch seine voraufgesandten Streifscharen haben Bagras berührt. Dagegen ist Tankred (und wahrscheinlich auch Balduin) auf dem Marsch von Cilicien nach Syrien in jene Gegend gekommen. Auch stimmen die Worte Kamal-ad-dîns: et étendirent leurs courses jusque sur les terres d'Antioche vollständig zu dem Bericht Radulfs, wonach Tankred bis zu dem ganz in der Nähe von Antiochien befindlichen Sedium (Zeituniye) gelangt ist.

Dies dürfte genügen, um die Zuverlässigkeit des Radulfschen Berichtes zu erweisen. Es ergiebt sich danach folgende Darstellung der Begebenheiten:

Balduin zog nach seinem Aufbruch von Mamistra durch Cilicien weiter und rückte in Syrien ein. An welcher Stelle er das Amanusgebirge überschritten hat, lässt sich nicht feststellen. Beim Herannahen der Kreuzfahrer erhoben sich in den Städten überall die christlichen Bewohner, um die muhammedanischen Besatzungen zu verjagen oder zu töten. Das Gleiche geschah in Artasia, und hier forderten die Bürger alsdann Balduin auf, zu ihrer Sicherheit gegen die Rache der Türken die Stadt zu besetzen, was jener auch that. Es dauerte jedoch nicht lange, da zogen seldschukische Truppen von Antiochia heran, die auf die Kunde von der Besetzung Artasias durch Balduin sofort aufgebrochen waren, um diesen wieder zu vertreiben. Eine Belagerung der Stadt durch die Türken schien bevorzustehen,

da traf unvermutet Tankred ein. Als er in die Nähe der Feinde kam, glaubten diese, das Hauptheer ziehe heran, und entfernten sich, sodass jener unbelästigt in die Stadt gelangte. Noch war aber nicht aller Zwist zwischen den beiden Fürsten beigelegt. Balduin, der besorgen mochte, dass Tankred jetzt am Ende ähnliche Ansprüche auf Artasia machen könnte, wie er selbst seiner Zeit auf Tarsus, verwehrte den Normannen den Eintritt in die innere Stadt und liess sie in der äusseren, hinter der zweiten Mauer sich lagern [1]). Inzwischen hatten die Seldschuken ihren Irrtum erkannt und waren mit verstärkten Streitkräften zurückgekehrt. Durch eine List gelang es ihnen, die Kreuzfahrer zu einem Ausfall zu verlocken, und nun begann ein erbitterter Kampf. Trotz grösster Tapferkeit wurden die Christen durch die Übermacht hinter die Mauern zurückgejagt [2]). Die Bestürmung der Stadt schien bevorzustehen, als der Feind unvermutet abzog. Den Grund dafür erfahren wir nicht. Vielleicht sahen die Türken ein, dass sie nur durch längere Belagerung Artasias zum Ziele gelangen würden, auf eine solche konnten sie sich aber auf keinen Fall einlassen. Denn erstens war das Hauptheer der Kreuzfahrer nicht mehr weit entfernt, sodann hatte man durch den Zug nach Artasia Antiochia von Truppen nahezu entblösst, da Yagi Sian, der Emir der Stadt, zur Zeit noch mit einem Unternehmen gegen Emessa beschäftigt war [3]).

Gleich nach dem Abzuge der Feinde kam der Zwist zwischen den Fürsten wieder zum Ausbruch. Obwohl Tankred an der Behauptung der Stadt mindestens den gleichen Anteil hatte wie Balduin, nötigte ihn dieser dennoch,

---

1) d. h. in dem antemurale, hinter der barbachana. Die Stadt hatte zwei Mauern, wie Edessa.

2) Ich weiss nicht, wie H. G. S. 226 Anm. 68 zu der Ansicht kommt, dass mit Tankreds Hülfe „die Türken, allerdings nach angestrengtestem Kampfe wieder zum Rückzug genötigt und vertrieben" seien.

3) Kamal-ad-dîn, Röhricht S. 218.

Artasia zu verlassen. Hierauf übergab der Graf die Stadt einem Verwandten, Balduin v. Burg, und sah sich nach einem neuen Unternehmen um[1]).

Wie erwähnt, war es die Absicht der Fürsten, auch die östlichen Gebiete, soweit Christen wohnten, bis nach Mesopotamien hinein, für sich zu gewinnen. In diesem Sinne hatte man schon von Nicaea aus an den Fürsten Thoros v. Edessa eine Gesandtschaft geschickt. Hieran mochte Balduin sich jetzt erinnern und den Plan hegen, selbst die Besetzung jener Gebiete auszuführen. Ausserdem riet ihm, nach Albert[2]), jener Armenier Pankratius, der sich in seinem Gefolge befand, dazu, die Gegend in der Nähe des Euphrat, um Tell-Bascher herum, zu unterwerfen[3]). Balduin beschloss, zunächst dem Hauptheere entgegenzuziehen[4]), wahrscheinlich um sich vorher mit seinem Bruder Gottfried über das Unternehmen zu besprechen und sich mit neuen Truppen zu versehen, da sein Heer durch das Einlagern von Besatzungen in den eingenommenen Städten stark zusammengeschmolzen sein musste.

Etwa am 11. Oktober brachen die Lothringer von Artasia auf. Näheres über den Marsch ist uns nicht überliefert. Erst in Marasch stiess man auf das Hauptheer. Dass das Zusammentreffen in diesem Orte stattfand, geht aus den Worten Fulchers hervor. Dieser berichtet, dass er, Fulcher, als das Heer einen Tagemarsch von Marasch

---

1) Die Ereignisse in Artasia dürften ungefähr auf den 5.—11. Oktober fallen; denn nach H. Chr. VI. S. 511 ist Balduin am 15. Okt. schon in Marasch. Zu dem Marsch dorthin brauchte er wenigstens 4 Tage.

2) Albert III. 17.

3) Die armenische Gesandtschaft, von der Radulf c. 42 redet, ist die des Thoros, die in Wahrheit in eine viel spätere Zeit fällt. Kugler S. 57 nimmt fälschlich an, dass Radulf von einer zweiten Gesandtschaft spreche, die der des Thoros voraufgegangen wäre.

4) Albert III. 17. lässt Balduin sogleich nach Tell-Bascher, Radulf c. 47 sogar gleich nach Edessa ziehen. Nur Fulcher I. 14 berichtet (und zwar als Augenzeuge) von dem voraufgehenden Zusammentreffen des Grafen mit dem Hauptheere.

aus in der Richtung nach Antiochien weitergezogen war, mit Balduin seitwärts in die Gegend des Euphrat marschiert sei [1]), woraus folgt, dass der Graf sich schon seit einigen Tagen beim Hauptheere aufhielt, da er geraume Zeit brauchte, um sich für das neue Unternehmen zu rüsten. Andrerseits kann Balduin auch nicht wohl über Marasch hinausgezogen sein, da er nicht grundlos die schwierigen Pässe des Taurus überstiegen haben wird.

Vielleicht kam Balduin noch grade zur Zeit, um seiner sterbenden Gemahlin die Augen zudrücken zu können. Godehilde war, als ihr Gatte nach Cilicien rückte, in Gottfrieds Obhut zurückgeblieben. Unterwegs hatte sie sich eine Krankheit zugezogen, der sie in Marasch erlag [2]).

Den mehrtägigen Aufenthalt des Hauptheeres in Marasch benutzte Balduin, um sich für seine Expedition vorzubereiten. Wilhelm v. Tyrus berichtet uns noch [3]), Boemund und andere Fürsten sowie auch die niederen Kreuzfahrer seien auf den Grafen heftig erzürnt gewesen, wegen seines Benehmens gegen Tankred in Cilicien. Nur die Achtung vor Gottfried habe Boemunds Rache gezügelt. Balduin sei dann in sich gegangen, habe Genugthuung versprochen und so die Gemüter wieder versöhnt. Sybel [4]) dürfte Recht haben, wenn er dies alles für reine Erfindung Wilhelms hält, für Folgerungen aus der Albertschen Darstellung der Vorfälle vor Tarsus. Indes das eine wird richtig sein, dass die Kreuzfahrer, und besonders Boemund, über Balduins Handlungsweise empört gewesen sind.

Als das Kreuzheer am 17. Oktober [5]) von Marasch aufbrach, zog Balduin einen Tagemarsch mit, um dann nach Osten abzuschwenken. Wo die Trennung stattfand,

1) Fulcher I. 14: Sed cum exhinc (Marasch) unius diei procul-cassemus et jam non longe ab Antiochia Syriae, nisi tribus dietis essemus, ab exercitu ego Fulcherius discessi: et cum Balduino . . diverti.

2) Albert III. 27.

3) Wilh. v. T. IV. 1.

4) Sybel S. 316.

5) H. Chr. VI. S. 512.

können wir nicht sagen, da wir nicht einmal wissen, welchen Weg das Hauptheer eingeschlagen hat, um nach Antiochia zu gelangen. Das Korps, das Balduin mit sich führte, belief sich auf 100—200 Ritter, was einer Gesamtzahl von 400—800 Mann entsprechen würde[1]). Im Gefolge des Grafen befanden sich unter andern der Geschichtsschreiber Fulcher, der als Kaplan mitzog, und jener Armenier Pankratius. Dieser, ein Bruder des Fürsten Kogh-Vasil von Marasch[2]), entstammte einer vornehmen armenischen Familie. Aus politischen Gründen war er seiner Zeit von der griechischen Regierung verhaftet und in Konstantinopel eingekerkert worden. Nachdem es ihm während des Aufenthaltes der Kreuzfahrer gelungen, sich zu befreien, hatte er sich seit der Belagerung Nicaeas Balduin angeschlossen und durch seine Tapferkeit und Findigkeit, vor allem aber durch seine ausserordentliche Ortskenntnis bald die Gunst des Grafen zu erwerben gewusst. Infolge seiner Vertrautheit mit allen Verhältnissen in der Gegend von Tell-Bascher leistete er auch jetzt die wichtigsten Dienste, freilich, wie die Folgezeit lehrte, nicht aus Ergebenheit gegen Balduin, sondern aus reinem Eigennutz.

Bevor ich auf die weiteren Ereignisse eingehe, will ich noch einige Bemerkungen über die Quellen machen. Drei Schriftsteller kommen hauptsächlich in Betracht: Fulcher v. Chartres, Matthaeus v. Edessa und Albert v. Aachen.

Fulcher war als Balduins Kaplan von Marasch aus mitgezogen, schreibt also als Augenzeuge. Sein Bericht bildet eine Art Tagebuch über seine Erlebnisse. Wenn man aber glaubt, von Fulcher eine ausführliche Erzählung der Vorgänge in den Euphratlanden zu erhalten, so irrt man sich sehr. Grade er teilt nur das Notdürftigste mit,

---

1) Albert III. 17: 700 equites. Wilh. v. T. IV. 1: 200 equitibus et populo non modico. Matthaeus Rec. S. 35: 100 chevaliers.
2) Wilh. v. T. VII. 5.

und an manchen Stellen muss man annehmen, dass er (vielleicht auf Veranlassung Balduins) absichtlich schweigt, so besonders gelegentlich der Verschwörung gegen Thoros. Dazu kommt, dass Fulcher seine Notizen erst zusammengestellt hat, als Balduin schon König von Jerusalem war, und gegenüber den Thaten desselben als König mochten viele frühere nicht erwähnenswert erscheinen. Ausserdem ist eins zu berücksichtigen: Fulcher hat es keineswegs auf eine erschöpfende Darstellung der Ereignisse abgesehen, sondern greift meist nur heraus, was ihn persönlich berührt oder interessiert, und widmet dem betreffenden Gegenstand je nach Geschmack eine grössere oder geringere Ausführlichkeit[1]). Es ist wichtig, das festzustellen, damit man nicht etwa diese oder jene Thatsache, die der viel ausführlichere Albert berichtet, auf Grund des Schweigens Fulchers voreilig als falsch verwirft.

Ebenfalls Augenzeuge, allerdings nur für die Vorgänge in Edessa, ist Matthaeus Edessenus. Dieser, ein Armenier, war in Edessa geboren und lebte zur Zeit des ersten Kreuzzuges als Mönch in einem der zahlreichen Klöster der Stadt. Auch seine Erzählung ist nicht sehr ausführlich, berührt auch keineswegs alle Ereignisse. Indes verdanken wir ihm wenigstens eine eingehende und zuverlässige Darstellung der Verschwörung gegen Thoros und der Ermordung desselben. Man könnte ihn als Armenier zwar für parteiisch halten, sofern die anfängliche Sympathie der Bevölkerung für die Kreuzfahrer infolge der argen Bedrückungen durch dieselben in bittern Hass umschlug. Bei eingehenderer Betrachtung findet man aber, dass Matthaeus, trotzdem auch er die Herrschaft der Franken nicht als ein Glück für seine Vaterstadt ansah, dennoch niemals seine leidenschaftslose, streng sachliche Art der Darstellung aufgiebt.

Was endlich Albert betrifft, so ist sein Bericht der bei weitem ausführlichste, steht aber natürlich dem des

1) Sybel S. 48.

Fulcher und Matthaeus an Wert bedeutend nach, da Albert (bezw. der lothringische Chronist) nicht Augenzeuge ist. Man sieht indes deutlich, dass der Verfasser sich redlich bemüht hat, möglichst viel von den Ereignissen in Erfahrung zu bringen und in schlichter Erzählung wiederzugeben. Freilich müssen wir in Anbetracht der sonstigen vielen Irrtümer Alberts auch hier Vorsicht üben, dürfen aber auch nicht den Fehler begehen, gleich allzu skeptisch zu sein. —

Balduin zog nach der Trennung vom Hauptheere gegen Südosten in die Gegend des heutigen Aintab. Wie in Cilicien, so war auch hier die Bevölkerung fast ausschliesslich christlich, seufzte aber seit langer Zeit unter dem Drucke türkischer Besatzungen. Die Ankunft Balduins bot daher für die Bewohner der Städte eine günstige Gelegenheit, sich zu erheben. Allenthalben tötete oder verjagte man die Ungläubigen, soweit diese es nicht vorgezogen hatten, schon vorher zu entfliehen. Wo die Kreuzfahrer ankamen, wurden sie unter lautem Jubel als Befreier begrüsst. So gelang es dem Grafen, fast mühelos die ganze Gegend zu gewinnen, nur an wenigen Orten bedurfte es der Gewalt. Leider sind uns die Einzelheiten nicht überliefert[1]), selbst die Namen der Städte und Kastelle, die Balduin besetzte, werden, bis auf zwei, nicht genannt, sodass wir uns keinen rechten Begriff machen können, welche Ausdehnung diese Erwerbungen hatten. Die bedeutendsten unter den von Balduin eingenommenen Plätzen waren Tell-Bascher[2]) und Rawendan[3]), beide sehr stark befestigt und vortreffliche Stützpunkte für ein

1) Vgl. Fulcher c. 14. Matthaeus Rec. S. 35. Am ausführlichsten ist Albert III. 17. 18.

2) Fulcher: Turbezel. Albert: Turbaisel. Im N. W. von Haleb. Beschreibung der Ruinen bei Sachau: Reise in Syrien u. Mesopotamien S. 163.

3) Albert: Ravenel, nnw. von Killis, heute Rovand.

weiteres Vorgehen [1]). In Tell-Bascher stand an der Spitze der Bevölkerung ein Armenier Namens Fer. Mit diesem und noch einem andern kleinen armenischen Fürsten aus der Umgegend, Nikusus, schloss Balduin ein Freundschaftsbündnis [2]). Pankratius erhielt zum Lohn für seine Dienste das Kommando in Rawendan.

Jetzt zeigte dieser Armenier sein wahres Gesicht. Auf die Uneinnehmbarkeit Rawendans vertrauend, fasste er den Plan, sich dort eine eigene Herrschaft zu gründen, eventuell unter Beistand der Türken, mit denen er in Verbindung trat. Um Balduin über seine Absichten zu täuschen, blieb er selbst auch fernerhin in dessen Nähe und setzte in Rawendan seinen Sohn als Befehlshaber ein, mit der geheimen Weisung, keinen Franken in die Burg hineinzulassen. Aber der Plan kam bald zu Ohren jener beiden armenischen Grossen, welche sofort den Grafen benachrichtigten. Pankratius wurde festgenommen und aufgefordert, eine fränkische Besatzung in Rawendan aufzunehmen. Er weigerte sich indes hartnäckig und war selbst durch die Folter zu nichts zu bewegen. Erst als Balduin darauf befahl, ihn vierteilen zu lassen, gab er nach und richtete an seinen Sohn einen Brief mit der Weisung, die Burg zu übergeben. Er wurde dann aus dem Lager gejagt, worauf er sich zu den Türken (wahrscheinlich nach Samosata) begab [3]).

Der Ruf von dem siegreichen Vordringen Balduins war auch nach Edessa gelangt, und im Laufe des Januar erschien eine Gesandtschaft vor dem Grafen, die ihn aufforderte, dorthin zu kommen, um die Stadt gegen die Angriffe der türkischen Emire der Umgegend zu schützen. Balduin, der wohl von vornherein die Absicht gehabt hatte, über den Euphrat hinaus nach Osten vorzu-

---

1) Wahrscheinlich hat Balduin in dieser Zeit auch die Orte Dandronuch und Harun, die Albert IV. 6 erwähnt, eingenommen.

2) Albert III. 18.

3) Albert III. 17, 18.

dringen, sagte zu und machte sich alsbald mit einer Schar von 60–80 Rittern nebst deren Leuten auf den Weg.

Ehe wir die Ereignisse weiter verfolgen, wollen wir einen Blick auf die Vorgeschichte und den damaligen Zustand Edessas werfen [1]).

---

Edessa liegt etwa 90 km östlich von dem heutigen, am Euphrat befindlichen Biredjik, dem Schlüssel für den Übergang aus Nordsyrien nach Mesopotamien [2]). Wir begegnen den verschiedensten Namen für die Stadt. Die Armenier nennen sie Edesia, die Syrer: Urhoi, die Araber: Roha, al oder er Roha, Rockha. Gegenwärtig heisst sie Orfa oder Urfa. Auch die Kreuzzugsschriftsteller haben verschiedene Namen und Namensformen. Fulcher nennt die Stadt: Edessa vel Roais, Albert: Rohas oder Edissa, Gilo: Rohasia, Cafarus: Roakia. Der Name Rohas hat viele, wie Raduli, Ekkehard v. Aura, Wilhelm v. Tyrus, zu der irrtümlichen Annahme geführt, die Stadt sei identisch mit dem alten Rages der Meder [3]). Nach einer Legende der in Edessa ansässigen Araber und Juden ist die Stadt das alte Ur der Chaldaeer [4]) und Abrahams Geburtsort. Noch heute befindet sich bei einer Quelle in der Stadt ein Heiligtum der Muhammedaner, das die Stelle bezeichnet, wo einst Abraham den Isaak opfern wollte [5]).

1) Der folgende Abschnitt ist eingefügt, um eine Anschauung von der Bedeutung Edessas zu geben. Dass er ausführlicher ist, als es unbedingt notwendig wäre, dürfte kein Fehler sein, zumal wir bisher für die Erkenntnis der edessenischen Dinge lediglich auf hie und da verstreute Notizen angewiesen sind.

2) Karte der Stadt Edessa selbst: bei Rey Col. S. 308, der Umgegend: bei Sachau: „Reise“.

3) Hagenmeyer (Ekkehard S. 206 Anm. 3), dessen Kommentar ich im weiteren teilweise folge.

4) Vgl. Michael v. Syrien Rec. Arm. I. S. 340.

5) Sachau: „Reise“ S. 195.

Edessa soll nach dem Zeugnis des Johann Malalas[1]) von Seleukos Nikator (um 280 a. Chr.) gegründet worden sein und den Namen Antiochia mixobarbara erhalten haben. Nach anderer Überlieferung bestand die Stadt schon bei Ankunft der Macedonier und erhielt von ihnen nur in Erinnerung an eine Stadt ihres Vaterlandes[2]) den Namen Edessa[3]). Der alte Name Urhoi, Ur'ha kommt, nach dem Zeugnis der syrischen Chronik des Patriarchen Denys von Tel-Mahar, von Urhoi her, dem Sohne des Khewia, dem ersten selbständigen Fürsten von Edessa, der 126 a. Chr. zu regieren begann[4]). Procop[5]) nennt diesen Fürsten Osrhoës und sagt, dass nach ihm die Stadt und die ganze Landschaft ringsum den Namen Osrhoëne erhalten habe.

Dies Osrhoëne bildete ein Königreich mit der Hauptstadt Edessa sowie den Städten Carrhae, Tela und Resaina, und stand zuletzt unter der Herrschaft der 8 Abgare. Es existierte von 137 a. Chr. bis 216 p. Chr., in welchem Jahre Caracalla diese Gegend eroberte. Von dieser Zeit an war Edessa eine römische Kolonie und Metropolis. Seit der Teilung des römischen Reiches (395) zu Ostrom gehörig und durch Justinus I. (518—27), der die zerstörten Mauern wieder aufbauen liess, Justinopolis genannt[6]), kam es etwa 640 unter arabische Herrschaft. Lange Zeit hindurch stritten sich Byzantiner und Araber um den Besitz, wodurch Macht und Reichtum der Stadt bedeutend gemindert wurden. Jedoch blieb trotz der Araberherrschaft die christliche Religion die allein herrschende.

1) Chronograph. XVII ed. Dindorf S. 418. H. E. S. 206. Diese Stelle bei Malalas wird allerdings von vielen auf Antiochia am Orontes bezogen.

2) Edessa (Aegae) nicht weit von Thessalonica, westlich vom Axius.

3) Rec. Arm. I. S. 239/40 Anm. 1.

4) Rec. Arm. I. S. 239/40 Anm. 1.

5) Procop: De bello Persico I. 17. Rec. Arm. l. c. H, E. S. 205 Anm. 2.

6) Rec. Arm. l. c.

Die Gegend von Edessa ist zu allen Zeiten überaus fruchtbar gewesen. Dem Garten Eden vergleicht Nerses[1]) die Umgebung der Stadt und findet nicht Worte genug, um die Schönheit der Landschaft zu rühmen. Auch Fulcher hebt die grosse Fruchtbarkeit hervor[2]). In den bis an die Stadt herantretenden Bergen wird Wein gebaut und im Südosten liegt üppiges Gartenland, wo namentlich Gemüse, Obst- und Ölbäume zu finden sind. Dazu bildet die Ebene, die sich weit nach Süden hin erstreckt und die im Osten durch das Djebel Tektek begrenzt wird, eine reiche Kornkammer[3]). Dennoch wird die Gegend, wie es so oft im Orient der Fall ist, nicht selten von furchtbaren Hungersnöten heimgesucht. So berichtet Matthaeus von solchen in den Jahren 952, 1031, 1058, 1079 und 1099. Die grosse Fruchtbarkeit seiner Umgebung verdankt Edessa vor allem seinem Quellenreichtum. Arabische Geographen reden von etwa 300 Quellen in und bei der Stadt[4]). Die bedeutendsten sind die Abrahamsquelle und Ain Zilkhâ. Ihr abfliessendes Wasser wird in Kanälen durch die Stadt geleitet[5]). Im Osten fliesst, ausserhalb der Stadtmauer, dicht an ihr entlang, ein Bach, der 1/4 Stunde nordwestlich von der Stadt entspringt. Bei den Alten hiess er Skirtos, später Daisan, jetzt wird er Karakojun genannt[6]). Für gewöhnlich führt er nur wenig Wasser, das in den Gärten Edessas bald absorbiert

1) Elegie auf den Fall Edessas: Rec. Arm. I. S. 241.

2) Fulcher I. 14: Edessa, quae est satis nominata et de bonis terrae uberrima. Vgl. auch Ekkehard: Hierosol. Cap. 21.

3) Sachau S. 215.

4) Daher findet sich auch der Beiname „Callirhoë“ für die Stadt. (H. E. S. 206 Anm. 2.) Ob der Name „Roha“ von „Callirhoë“ abzuleiten ist, wie Hagenmeyer annimmt, dürfte zweifelhaft sein.

5) Heute Karîz Suju genannt, Sachau S. 195. Nach der Karte bei Rey: Col. fliesst das Wasser zu einem Bach zusammen, der Ain Rohas genannt ist und durch die südliche Stadtmauer Edessa verlässt.

6) Sachau S, 195.

wird [1]). In der Regenzeit aber, und zur Zeit der Schneeschmelze im Gebirge schwillt er sehr stark an. Er bildet dann zwischen den die Stadt einschliessenden Hügeln einen breiten See und nimmt bei dieser Gelegenheit den im Laufe des Jahres in den Strassen aufgehäuften Schmutz hinweg [2]). Die Überschwemmung kann bisweilen sehr gefährlich werden, so berichtet Matthaeus [3]) zum Februar 1103, dass die Wassermassen einen ganzen Stadtteil fortgerissen hätten.

Was die Befestigung Edessas betrifft, so war dieselbe äusserst stark [4]) und in gutem Stande. Die Mauern, vermutlich dieselben, die einst Kaiser Justinus I. hatte bauen lassen, stehen noch heute [5]): Eine 2 $^{1}/_{2}$ m dicke und 10—12 m hohe Ringmauer, alle 15—20 Schritt mit grossen, viereckigen, turmartigen Ausbauen versehen, im ganzen damals 145 [6]). Vor der Mauer ein tiefer, breiter Graben, der auf der Nord- und Ostseite durch den Karakojun ersetzt wird. Jenseits des Grabens befand sich damals noch eine zweite Mauer, die heute fehlt [7]). Erst kurz vor Beginn des Kreuzzuges hatte Thoros die Befestigung noch bedeutend verstärken lassen und die vorhandenen Mauertürme um 25 vermehrt [8]). Mehrere Thore [9]) durchbrachen die Mauer; von zweien ist uns der Name erhalten: eins hiess Wasserthor, ein andres Stundenthor [10]). Im Nordwesten, am

1) Sachau S. 195 und 215.

2) Nerses, Elegie: Rec. Arm. I S. 241. Vers 455.

3) Rec. Arm. I. S. 68.

4) Ekkehard, Hierosol. c. 21: muris ultra humani operis qualitatem firmis. Albert IV. 12: urbs muris et turribus . . inexpugnabilis.

5) Sachau S. 194.

6) Beschreibung Edessas in einem Münchener Codex: Röhricht, Ztschrft. d. dtschen Palästina-Vereins X. 297.

7) Münch. Cod. l. c.: et antemurale habet cum barbachana, sicut solent habere civitates circumquaque (z. B. Artasia) Rey: Col. S. 310.

8) Matthaeus: Bibl. arm. S. 209. H. E. S. 210 Anm. 12.

9) Jetzt 4, einst 6, Rey: Col. S. 310.

10) Rec. Arm. I. S. 160 Anm. 2. S. 246 Anm. 1.

Rande der Stadt, lag auf einem 90 m hohen Kalksteinhügel eine Citadelle, Maniakes genannt[1]), die, nächst der Mauer den stärksten Schutz gewährte und die auch noch heute z. T. erhalten ist. Sie war einst von Kaiser Justinian I. angelegt, der zu diesem Zweck den Gipfel des Hügels hatte planieren lassen. Es ist eine Plattform, 400 m lang, 100 m breit, rings umgeben von einer sehr starken Mauer. Vor dieser liegt, ausgenommen auf der der Stadt zugekehrten Seite, ein etwa 12 m tiefer und 31 m breiter Graben. In der Mitte der Plattform erhob sich ein riesiger Turm, der Donjon, welcher 1235 zerstört wurde. Zwei Thore führten aus der Citadelle hinaus: das eine auf der Ostseite, wo ein Weg in vielen Windungen zur Stadt hinunterlief, das andre im Westen, ins Gelände hinausführend.

So durfte Edessa als eine vorzüglich befestigte Stadt gelten, und bei umsichtiger, hinreichender Verteidigung konnte es noch immer, wie einst im Altertum den Ruhm der Uneinnehmbarkeit behaupten. Die fruchtlose Belagerung durch Kerbogas riesige Streitmacht sollte dies sehr bald beweisen.

Die Bewohnerschaft Edessas bestand in jener Zeit aus Armeniern und Syrern; die Kopfzahl, heute etwa 50000, betrug damals ungefähr 60000[2]). Ausserdem war die Stadt von zahlreichen Dörfern umgeben.

Da Edessa an der alten Karawanenstrasse lag, die von Ikonium über Adana, Samosata, Harrân (Carrhae) nach Ragga (Nikephorium) führte[3]), so bildete naturgemäss der Handel eine der wichtigsten Erwerbsquellen für die Bürger[4]). Vor allem der Transithandel von Indien nach Byzanz musste einen bedeutenden Gewinn einbringen. Infolge dieses regen Handelsverkehrs erfreute sich Edessa

1) Rec. Arm. I. S. 88 Anm. 1.
2) Sachau S. 209. H. E. S. 210 Anm. 15.
3) Rey: Col. S. 196.
4) Wilhelm von Tyrus XVI. 4.

von Alters her eines grossen Reichtums. Und wenn auch die Türkenherrschaft schwere Verluste gebracht hatte, Pracht und Wohlleben herrschten auch damals noch[1].

Aber nicht bloss durch äusseren Glanz und Reichtum that sich die Stadt hervor: was sie, besonders in der Zeit vom 5.—8. Jahrhundert so berühmt machte, war ihr geistig-religiöses Leben. Wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts wurde Edessa, damals Hauptstadt des Königreichs Osrhoëne, für das Christentum gewonnen[2]). Die Sage freilich berichtet anders. Danach hat schon Abgar der „Schwarze“, der zur Zeit Christi lebte, die Gottheit desselben anerkannt. Einer der ausgesandten 70 Jünger, Thaddaeus, soll dann in der Stadt die erste christliche Gemeinde gegründet haben[3]).

Das geistig-religiöse Leben gelangte in Edessa sehr früh zu hoher Blüte, und schon im 2. Jahrhundert finden wir hier häretische Ansichten, wie den Gnosticismus des Bardesanes[4]). Um dieselbe Zeit zeigen sich bereits die Anfänge der später so berühmten christlich-syrischen Schule von Edessa[5]). Im 3. Jahrhundert war der Exeget Makarius ihr Leiter. Als im Jahre 363 Kaiser Jovian an die Neuperser das Gebiet von Nisibis abtreten musste, gingen die reichen und gebildeten Christen von dort nach Edessa, dessen Schule schon damals einen gewissen Ruf besass. Dies bedeutete einen neuen Aufschwung in jeder Hinsicht. Mit den Auswanderern war auch der heil. Ephrem gekommen, der lange in Edessa blieb und in einem der

---

1) Albert III. 23 erzählt, allerdings mit starker Übertreibung, von den ungeheuren Schätzen, die Thoros besessen haben soll.

2) Herzog: Real-Encyklopädie XV S. 180.

3) Über die Abgarsage siehe Herzog, Real-Enc. I unter Abgar. Vgl. auch Rec. Arm. I S. 227 Anm. 4, S. 229, S. 49 Anm. 2. Ferner Bartholf: Rec. Occ. III S. 543 Variante.

4) Herzog XV S. 180.

5) Ich folge hier der Schrift von Rey: Les grandes écoles syriennes du IVe au XIIe siècle. Paris 1898. Siehe auch Rey: Col. S. 166 ff.

dortigen Klöster seinen Kommentar der Genesis und des Exodos verfasste. Auch rottete er die letzten Reste des Gnosticismus aus. Die Stadt wurde nunmehr ein litterarischer Mittelpunkt, an dem der ganze gebildete, christliche Orient zusammenströmte. Theologische, philologische und philosophische Studien trieb man hier, bedeutende Kommentare zu biblischen Schriften entstanden, desgleichen syrische Übersetzungen der griechischen Klassiker und Philosophen, besonders des Aristoteles. Auch eine reiche Bibliothek wurde gesammelt[1]).

Ebenfalls in dieser Zeit wurde auf den Bergen bei Edessa und in ganz Osrhoëne eine grosse Anzahl von Klöstern gegründet, deren Mönche[2]) fleissig die alten Klassiker abschrieben und durch ihre Schulen dafür sorgten, dass auch während der Stürme des 8.—11. Jahrhunderts das geistige Leben in jener Gegend nicht unterging. Wie angesehen die Mönche waren, zeigt eine Nachricht bei Matthaeus, der erzählt[3]), dass der Kaiser Johannes Zimiskes (969—76) auf seinen Kriegszügen gegen die Araber, denen Edessa damals gehörte, diese Stadt stets geschont habe, aus Verehrung für die dortigen Mönche.

Als in der ersten Hälfte des 5. Jhdts. der Streit zwischen Nestorius und Cyrillus sich erhob, und die Lehre des ersteren 431 auf dem Konzil von Ephesus verdammt wurde, erwuchs in der Akademie von Edessa, an deren Spitze damals Hibbas stand, der Herd des Nestorianismus. Der Bischof der Stadt, Rabbula, ein Gegner des Nestorianismus, wollte die Akademie schliessen, starb aber bald (435), und ihm folgte nun Hibbas auf dem bischöflichen Sitze. Die nächste Zeit war eine Blüteperiode der Schule. Die Auslese der Jugend Syriens, Persiens und Chaldaeas ver-

1) Diese Bibliothek war zur Zeit des 1. Kreuzzuges noch vorhanden. Sie verbrannte 1144 bei der Eroberung der Stadt durch Emadeddin Zenki. Röhricht: Beiträge II. S. 93.

2) Matthaeus Rec. Arm. I. S. 12 giebt ihre Zahl auf 1000 an.

3) Matthaeus Rec. Arm. I. S. 12.

einigte sich in ihr und angesehene Gelehrte gingen aus ihr hervor. Da erliess im Jahre 489 der orthodoxe Kaiser Zeno den Befehl, die Akademie zu schliessen. Die Lehrer und Schüler, die an dem Nestorianismus festhielten, wandten sich jetzt nach Nisibis, um dort eine neue nestorianische Schule zu errichten. Aber wenn auch Edessa dadurch seinen bisherigen Ruf verlor, so that dies doch dem geistigen Leben daselbst keinen grossen Abbruch, denn bald traten an die Stelle der Nestorianer die Jakobiten, eine durch den Bischof Jakobus Baradai v. Edessa begründete Richtung der Monophysiten. Auch unter ihnen gedieh die Akademie zu einer gewissen Blüte, und beachtenswert ist, dass später die Araber mit Vorliebe nach Edessa gingen, um dort ihre höhere geistige Ausbildung zu empfangen.

Das bisher geschilderte wissenschaftliche Treiben trug einen durchaus syrischen Charakter. Das Syrische war, neben dem Griechischen, die in Edessa überhaupt und vor allem in der Akademie herrschende Sprache. Allmählich drang aber in jenen Gegenden, und so auch in Edessa, der armenische Stamm mehr und mehr vor. Und damit kam auch in das dortige geistige Leben ein neues Element.

Im 5. Jhdt. war durch Mesrop, Moses v. Chorene, David u. a. die armenische Litteratur begründet worden, und zwar wesentlich beeinflusst durch die griechische und syrische Litteratur. Eine grosse Übersetzungsthätigkeit hatte sich entfaltet, so wurde Aristoteles durch David ins Armenische übersetzt. Moses v. Chorene beutete die Schätze der edessenischen Bibliothek für eine „Geschichte Armeniens“ aus[1]. Vor allen Dingen ist aber bemerkenswert, dass die Armenier in einen gewissen religiösen Gegensatz zu den jakobitischen und nestorianischen Syrern traten, indem sie zwar, wie die Jakobiten, Monophysiten waren, aber eine besondere (armenische) Richtung derselben bildeten. Theo-

1) Vgl. Schweiger-Lerchenfeld: „Armenien“ S. 61 ff.

logisch-polemische Schriften wie Davids: „Kreuz der Nestorianer“ verdanken diesem Gegensatz ihre Entstehung [1]).

Die armenische Litteratur fand auch in Edessa eine Stätte. Armenische Mönche waren hier bemüht, das Werk jener Männer fortzusetzen und ihrem Volke neue Geistesschätze zu schaffen oder die andrer Nationen zugänglich zu machen. Als einen nicht unbedeutenden Vertreter dieser gelehrten Mönche Edessas zur Zeit des ersten Kreuzzuges kennen wir den schon oft zitierten Matthaeus Edessenus. Ein angesehener Theologe ist Jakobus K'araph'netsi, der 1066 die armenische Kirche gegen den Patriarchen Dukas v. Konstantinopel verteidigte und in Edessa starb (1085) [2]).

So stand das geistige Leben in der Stadt lange Zeit hindurch in Blüte. Erst als seit dem 8. Jhdt. gewaltige Kriegsstürme durch das Land tobten, machte sich ein Verfall bemerkbar, indem vor allen Dingen die Akademie einging, aber trotz aller Verwirrung und alles Elends erhielt sich in den Klöstern Edessas bis zu der Zeit, wo die Franken kamen, ein nicht zu verachtender Rest jener alten Gelehrsamkeit [3]).

Seiner Volkszahl entsprechend besass Edessa eine grosse Anzahl von Kirchen [4]), die z. T. auf das reichste ausgestattet waren und auch berühmte Reliquien besassen, wie das Schweisstuch Christi oder das Kreuz von Varak [5]). Da die Bevölkerung sich aus Syrern und Armeniern zusammensetzte, so finden wir auch verschiedene Riten nebeneinander. Nach wie vor war Edessa, insbesondere das Kloster Mar-Barsauma, der Hauptsitz des Jakobitentums.

1) Schweiger-L. S. 66.

2) Matthaeus; Bibl. arm. S. 133 ff. und 190.

3) Münchener Codex l. c. S. 296: Ipsa (Edessa) in se habuit omnem litteralem intelligentiam et totius grammaticae propositionis constantiam.

4) Nach der Angabe arabischer Schriftsteller waren in Edessa über 300 Kirchen und Klöster. Röhricht: Ztschrift. d. dtschen Pal. Ver. X. S. 296 Anm. 9.

5) Rec. Arm. I. S. 38 Anm. 1.

und ein grosser, wenn nicht der grösste Teil der Kirchen und Klöster der Stadt gehörte den jakobitischen Syrern. Daneben gab es eine, wenn auch nur kleine Gemeinde von nestorianischen Syrern. Diesen beiden Gemeinden stand als dritte die armenische gegenüber, die sich ausserdem auch der Sprache und Race nach von den syrischen unterschied.

An Namen von Kirchen sind uns folgende überliefert:

Die Hauptkirche, im Nordwesten der Stadt gelegen, war der heil. Jungfrau geweiht und beherbergte die Gebeine des heil. Thomas[1]). Sie wird von den älteren arabischen Geographen und Reisenden als eines der Weltwunder gefeiert und muss sich daher durch Grösse und Pracht besonders ausgezeichnet haben. An ihrer Stelle steht heute die Ulu Djâmi, die Hauptmoschee der Muhammedaner[2]). Ferner kennen wir die, wahrscheinlich durch Kaiser Konstantin gebaute St. Sophienkirche[3]), St. Apostel, wo sich das Kreuz von Varak befand[4]), St. Johannes[5]), St. Thoros (armenisch)[6]), die Kirche der „heil. Bekenner", beim Stundenthor gelegen (jakobitisch)[7]), St. Simon[8]), St. Euphêmia (armenisch), St. Abraham (jakobitisch)[9]), St. Georg „mit dem Gürtel" (jakobitisch)[10]) und ferner ausserhalb der Stadtmauer: St. Cosmas, St. Damian, St. Sergius[11]).

Von den Klöstern befanden sich 12 in der Stadt selbst, darunter ein grösseres, das überaus prächtig gebaut gewesen

---

1) Rey: Col. S. 310, Röhricht: Ztschrft. d. Pal. Ver. X S. 296 Anm. 3.

2) Sachau S. 194.

3) Matthaeus Rec. Arm. I. S. 81. Nerses S. 229.

4) Matth. l. c. S. 38.

5) Matth. l. c. S. 87. Röhricht l. c. S 296.

6) Matth. l. c. S. 105.

7) Rec. Arm. I. S. 246. Abulfaradj: Chron. Syr. S. 332.

8) Röhricht l. c. S. 296 Anm. 9.

9) Münchener Codex l. c. S. 296.

10) Matth. Bibl. arm. S. 186. Münch. Cod. l. c. S. 296.

11) Rey: Col. S. 309. Röhricht l. c. S. 296.

sein soll[1]), der grösste Teil lag ausserhalb der Stadt im Top-Dag, welcher deswegen in jener Zeit das „Heilige Gebirge“ genannt wurde. Nur von wenigen Klöstern kennen wir die Namen. Es sind: Mar-Salibo oder Beth-Yehidoye, das Muttergotteskloster oder Beth-Aksenoye, welches zugleich Fremdenhospiz war, Mar-Barbara, Mar-Yakub, Mar-Serkis und Mar-Ephrem[2]).

Es erübrigt nunmehr, noch einiges über die politischen Verhältnisse Edessas während der letzten Zeit zu sagen.

Die Stadt hatte in der zweiten Hälfte des 11. Jhdts. überaus oft den Herrn gewechselt. Seit den fünfziger Jahren befand sie sich wieder im Besitze der Griechen und stand unter dem Befehl des Kommandanten Vasil, eines Armeniers[3]). Als dieser 1083 starb, übergaben die Edessener die Stadt eigenmächtig einem andern Armenier, Namens Sempad, der sich durch seine Tapferkeit gegen die Ungläubigen ausgezeichnet hatte[4]). Jedoch kaum war ein halbes Jahr verstrichen, als sich gegen ihn einer der vornehmen Edessener, Ischkhan, erhob und Philaret v. Antiochien in die Stadt rief[5]). Dieser nahm Edessa in Besitz und liess Sempad sowohl, wie Ischkhan die Augen ausstechen, verübte auch noch sonst viele Grausamkeiten. Als er abzog, liess er seinen Sohn Varsam als Befehlshaber zurück[6]), an dessen Stelle 1086 einer seiner Beamten, ein Eunuch, trat[6]). Auch dieser fiel einem Komplott zum Opfer, worauf einer der Verschwörer, Barsuma, die Regierung übernahm. Als aber der Sultan Melik-Schah i. J. 1086 einen Kriegszug in jene Gegend unternahm, erhielt

1) Münch. Cod. l. c.

2) Rey: Col. S. 308.

3) Matthaeus, Bibl. arm. S. 99 u. 405.

4) Matthaeus l. c. S. 187.

5) Matth. l. c. S. 187. Vielleicht war Ischkhan ein Syrer, denn Matthaeus sagt, er wollte der „armenischen Nation“ die Kommandantenwürde entreissen. Über Philaret siehe Matth. Bibl. arm. S. 173 ff. Vgl. auch Petermann. Abhandl. d. Berl. Akad. 1860.

6) Matth. l. c. S. 421.

ein Emir, Buzan, den Befehl, auch Edessa zu nehmen, und nach einer sechsmonatlichen Belagerung wurden die Bewohner durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen, die Stadt zu übergeben (1087), die seitdem in der Gewalt Buzans blieb[1]). Im Jahre 1094, nach dem Tode Melik-Schahs, brach zwischen Buzan und Tutusch, dem Bruder des verstorbenen Sultans, ein Kampf aus, weil in dem Streit zwischen Tutusch und dessen Neffen Barkiarok (dem Sohne Melik-Schahs) um den Thron Buzan auf die Seite des letzteren getreten war. Es kam zu einer Schlacht bei Haleb; Buzan fiel, und nun wurde Edessa Eigentum des Tutusch, der dort einzog und den uns bekannten Thoros als Befehlshaber einsetzte[2]). In der Citadelle liess er jedoch zur Sicherheit ein seldschukisches Korps zurück und führte auch Geiseln aus der Einwohnerschaft mit sich[3]).

Thoros, der Sohn Hethums, und nach dem Namen seines Vaters zu schliessen, ein Armenier[4]), war seiner Zeit griechischer Heerführer gewesen. Später muss er aus dieser Stellung ausgeschieden und mit Tutusch bekannt geworden sein. Er trat in dessen Dienste und erhielt zum Lohne das Kommando in Edessa[5]). Kaum aber war der Armenier im Besitz der Stadt, als er mit allen Mitteln danach strebte, sich unabhängig zu machen, wie so viele andre seiner Landsleute in Cilicien und Armenien. Unter

---

1) Matth. l. c. S. 197/98.

2) Matth. Bibl.arm. S. 207/08. Dulaurier im Rec. Arm. I. S. 30 Anm. 1 sagt: Tutusch hätte den Thoros „in seinen Funktionen bestätigt“, woraus hervorzugehen scheint, dass Thoros das Kommando schon vorher gehabt hätte. Dies ist aber aus Matthaeus nicht zu entnehmen. Auch bei Peyré I, S. 408 findet sich dieser Irrtum. — Durch die Nachricht des den Dingen näherstehenden Matthaeus wird natürlich auch die Erzählung Michaels v. Syrien Rec. Arm. I, S. 328 widerlegt, nach der Thoros schon von Philaret die Stadt erhalten hätte.

3) Kamal-ad-din. Röhricht S. 214.

4) Petermann, l. c.

5) Dass Thoros in den Diensten dés Tutusch gestanden hat, unterliegt keinem Zweifel, wenn auch ein positives Zeugnis fehlt. Tutusch hätte ihm sonst nicht Edessa anvertraut.

den Augen der türkischen Besatzung verbesserte er die Befestigungswerke der Stadt[1]) und trat auch mit der griechischen Regierung in Verbindung, worüber uns allerdings das Nähere nicht berichtet ist. Wahrscheinlich erkannte Thoros nominell die Oberhoheit des oströmischen Kaisers an, um einen gewissen Rückhalt gegen die Türken zu haben[2]). Vielleicht bei dieser Gelegenheit erhielt er vom Kaiser den Titel Curopalat d. h. Grossmeister des kaiserlichen Palastes, eine Auszeichnung, die der byzantinische Hof auch andern armenischen Fürsten zu teil werden liess. Eine Zeit lang ging dem Thoros alles nach Wunsch, bald aber wurde der türkische Kommandant der Citadelle argwöhnisch und schrieb an die Emire der Umgegend, vor allem an den Sohn des inzwischen verstorbenen Tutusch, Ridhwan v. Haleb, dem Edessa eigentlich gehörte. Zwei Emire, Sokman ibn Ortok v. Sarudj und Balduk v. Samosata[3]), fassten unter diesen Umständen den Plan, die Stadt für sich zu erobern[4]). Zur Erntezeit im Jahre 1095 brachen sie auf und belagerten Edessa 2 Monate lang. Schon waren sie nahe daran, in die Stadt einzudringen, als Ridhwan v. Haleb zusammen mit Yagi Sian v. Antiochien heranrückte, um das ihm rechtmässig gehörende Edessa wieder einzunehmen. Vor ihm mussten sich Sokman und Balduk zurückziehen, und die Stadt wurde jetzt durch Ridhwan und Yagi Sian belagert, welche sich aber gleichfalls bald entfernten. Matthaeus schreibt dies der tapferen Verteidigung durch Thoros zu, den wahren Grund erfahren wir indes durch Kamal-ad-dîn[5]). Dieser berichtet, dass Yagi Sian überhaupt nur mitgezogen sei, um sich während

1) Matthaeus, Bibl. arm. S. 209.

2) Dies scheint mir aus Matthaeus hervorzugehen, der den Thoros: gouverneur romain d'Edesse nennt. Rec. Arm. I. S. 35.

3) Kamal-ad-dîn, Röhricht S. 217 nennt als Herrn von Samosata in dieser Zeit: Soliman ibn Ilgazi. Diese Angabe ist, wie das Zeugnis des Augenzeugen Matthaeus beweist, falsch.

4) Matth. Bibl. arm. S. 210.

5) Röhricht, S. 214.

der Belagerung der Person des Atabeken Ridhwans, Djenah ed-dula, zu bemächtigen und dann selbst den jungen Ridhwan zu beherrschen. Der Plan wurde aber verraten, Djenah ed-dula floh, und infolgedessen zogen die Heere von Edessa ab.

Unmittelbar darauf hatte Thoros auch das Glück, dass ein Armenier aus der Besatzung der Citadelle diese an ihn verriet[1]). Trotz alledem blieb die Lage der Stadt noch immer eine sehr gefährdete, besonders Balduk v. Samosata belästigte unaufhörlich die Edessener. Sobald diese daher von den Erfolgen Balduins jenseit des Euphrat hörten, schickten sie eine Gesandtschaft an den Grafen und forderten ihn auf, zu ihnen zu kommen, um der Stadt die ersehnte Ruhe zu bringen.

Es fragt sich, welchen Anteil an der Berufung Balduins Thoros, und welchen das Volk, bezw. die reiche Aristokratie hatte. In unseren Quellen heisst es überall, der Fürst habe die Gesandtschaft geschickt. Formell ist das unzweifelhaft richtig, im Herzen aber war jener wohl nicht damit einverstanden, dass man die Hülfe des Lothringers in Anspruch nahm. Sein von Anfang an gespanntes Verhältnis zu Balduin beweist dies deutlich. Es musste ihm bekannt sein, dass die Kreuzfahrer überall, wohin sie kamen, selbst das Regiment an sich rissen und die einheimischen Fürsten ganz in den Hintergrund drängten. Da aber Thoros die Herrschaft erst vor kurzer Zeit erhalten und unter grossen Mühen behauptet hatte, konnte er jetzt wohl kaum gewillt sein, zu Gunsten eines Fremden darauf zu verzichten. Guibert und Wilhelm v. Tyrus[2]) sagen zwar, der Fürst sei schon sehr alt und zur Führung der Regierung gänzlich unfähig gewesen, letzteres ist aber eine willkürliche Annahme, die weder durch Fulcher noch durch Matthaeus ihre Bestätigung erhält. Vielmehr hatte Thoros sich in der letzten Zeit grade durch Rüstigkeit und Energie

1) Matth. Bibl. arm. S. 210.

2) Guibert: Rec. Occ. IV, S. 165. Wilhelm v. T. IV. 2.

ausgezeichnet. Auch die durch die Türken noch immer gefährdete Lage mochte ihm die Berufung Balduins nicht als notwendig erscheinen lassen. Denn infolge der sonstigen Fortschritte des Kreuzheeres musste es schliesslich von selbst dahin kommen, dass die Stadt die ersehnte Ruhe erhielt, und bis dahin durfte Thoros hoffen, sich auch ohne die Hülfe der Franken zu behaupten.

Anders musste das Volk denken. Diesem war es gleichgiltig, wer die Herrschaft inne hatte, es wollte nur in Ruhe den Acker bebauen oder dem Handel nachgehen, und deshalb war es ihm erwünscht, wenn Balduin möglichst bald herbei eilte. Dazu kam, dass die Edessener den Fürsten wegen zahlreicher Erpressungen und Gewaltthätigkeiten gegen sie, bitter hassten[1]), vermutlich also von den Franken auch Befreiung von der Herrschaft jenes erhofften.

Ebensowenig wie mit der Berufung des Grafen überhaupt konnte Thoros mit den Versprechungen einverstanden sein, die man jenem machte. Balduin sollte Anteil an der Regierung erhalten und beim Tode des kinderlosen Fürsten[2]) dessen Nachfolger werden[3]). Teilung der Regierung bedeutete aber für Thoros nichts anderes als Aufgabe derselben. Wie wenig er daran dachte, beweisen seine sofortigen Versuche, Balduin mit Geld abzufinden[4]). Es ist deshalb anzunehmen, dass jene Versprechungen von der Aristokratie ausgingen, die einerseits um jeden Preis Sicherheit vor den Türken erlangen, andrerseits den ihr lästig gewordenen Fürsten beiseite schieben wollte. Dass dieser schliesslich seine Einwilligung zu der Gesandtschaft gab und sie auch in seinem Namen abgehen

1) Albert III. 22. Auch Fulcher c. 14 sagt, dass die Edessener den Fürsten gehasst hätten.

2) Thoros war mit einer Tochter des griechischen Kommandanten Gabriel v. Melitene verheiratet. Matthaeus, Bibl. arm. S. 212.

3) Fulcher c. 14. Albert III. 19.

4) Albert III. 20.

liess[1]), lag wohl daran, dass er sich dem allgemeinen Volkswillen nicht widersetzen konnte und hoffen mochte, sich des fremden Nebenbuhlers auf irgend eine Weise bald zu entledigen.

---

In den letzten Tagen des Januar machte sich Balduin mit etwa 80 Rittern und deren Leuten, im Ganzen ungefähr 250 Mann[2]) auf den Weg. Näheres über den nicht ungefährlichen Marsch berichtet uns Fulcher, der selbst daran teilnahm. Auch Albert[3]) bringt eine ausführliche, im Einzelnen freilich vielfach unrichtige Schilderung.

Von Tell-Bascher aus zog Balduin bis zum Euphrat. Aus Besorgnis vor einem Überfall durch türkische Streifscharen wurde der Flussübergang beim Hereinbrechen der Dunkelheit vollzogen und der Marsch unter sorgfältiger Umgehung aller türkischen Kastelle ohne Aufenthalt fortgesetzt. In der folgenden Nacht fanden die Kreuzfahrer in der Burg eines armenischen Grossen[4]) Aufnahme. Zu ihrem Glück. Denn hier erfuhren sie, dass die Türken in Samosata von ihrem Zuge gehört[5]) und ihnen einen Hinterhalt gelegt hätten. Sie beschlossen daher zu warten, bis

---

1) Nach Albert III. 19 bestand die Gesandtschaft aus einem Bischof und 12 vornehmen Bürgern, welch letztere als praefecti majores civitatis, quorum consilio omnis status regionis fiebat bezeichnet werden (Vgl. auch V. 16.) Ob solch ein „Rat der Zwölf“ wirklich existierte, kann als zweifelhaft gelten, weder Fulcher noch Matthaeus erwähnt etwas davon.

2) Matthaeus Rec. Arm. I. S. 36: 60 chevaliers. Fulcher c. 14: 80 milites. Damberger: Gesch. d. Mittelalters VII. S. 358 rechnet 2—3 Begleiter auf den Ritter. Die Zahl bei Albert III. 19: ducenti equites würde demnach annähernd stimmen.

3) Fulcher c. 14. Albert III. 19.

4) Nach einer Anmerkung im Rec. Occ. III, 338 Anm. b. soll es Constantin v. Gargar gewesen sein. Das ist unrichtig. Wir kennen weder den Namen des Kastells, noch den des Fürsten.

5) Albert III. 19 durch Pankratius, der sich an Balduin rächen wollte.

die Feinde ihre Stellung wieder aufgegeben haben würden, was auch bald geschah. Zwar kamen die Türken auf ihrem Rückweg an dem Kastell vorüber, da aber ein Sturm keinen Erfolg versprach, so begnügten sie sich, die Kreuzfahrer mit einem Pfeilregen zu überschütten, und zogen weiter[1]). Am folgenden Tage brach Balduin wieder auf, und der Rest des Weges wurde in Ruhe zurückgelegt. Überall, erzählt Fulcher, strömten aus den am Wege liegenden Ortschaften die eingeborenen Christen herbei und begrüssten die Franken jubelnd als Befreier vom Türkenjoch. Endlich erreichte man Edessa. Hier war die Freude bei der Ankunft Balduins unermesslich. Einer überbot den andern in der Erweisung von Ehrenbezeugungen, man küsste den Rittern die Füsse und den Saum ihrer Kleider und brachte ihnen die kostbarsten Geschenke dar.

Als die Einzugsfeierlichkeiten vorbei waren, schritt man dazu, die Bedingungen, unter denen Balduin der Stadt helfen wollte, endgültig festzustellen. Jetzt zeigte sich, wie wenig Thoros eigentlich mit der Berufung der Kreuzfahrer einverstanden war: Er weigerte sich, die Versprechungen der Gesandtschaft zu erfüllen, und versuchte den Grafen zu bewegen, sich mit einer grossen Summe Geldes und Lieferung von Kriegsmaterial zufrieden zu geben, auf den in Aussicht gestellten Anteil an der Regierung aber zu verzichten. Balduin, weit entfernt darauf einzugehen, erklärte öffentlich, wenn man die Versprechungen nicht vollständig erfülle, werde er wieder abziehen und die Stadt ihrem Schicksal überlassen. Mit dieser Drohung verfolgte er nur die Absicht, die Einwohnerschaft gegen Thoros aufzubringen. In der That entstand ein Tumult, und den erregten Volksmassen gegenüber sah

1) Albert III. 19 lässt Balduin nach Tell-Bascher zurückgehen und dort die Heimkehr der Feinde abwarten. Wir müssen hier selbstverständlich der Erzählung des Augenzeugen Fulcher folgen. Peyré: „Hist. de la 1e Croisade“ I, S. 409|10 vereinigt beide Angaben, was ich für unzulässig halte.

sich der Fürst zur Nachgiebigkeit gezwungen. In feierlicher Versammlung erklärte er Balduin zu seinem Mitregenten und Nachfolger und adoptierte ihn zum Zeichen dessen: der Landessitte gemäss entblössten beide die Brust und umarmten sich unter dem Gelöbnis verwandtschaftlicher Treue.

Diese Vorgänge berichtet uns allein Albert [1]). Fulchers Darstellung der Ereignisse in Edessa seit dem Einzug der Kreuzfahrer ist gradezu lückenhaft zu nennen, und Matthaeus befleissigt sich an der hier in Betracht kommenden Stelle der äussersten Kürze. Während nun Sybel die ganze Erzählung Alberts verwirft und in ihr nur eine sagenhafte Verherrlichung Balduins sieht, dessen stolze Gesinnung hier gepriesen werden soll, hält Kugler sie für durchaus glaubwürdig [2]). Und wohl mit Recht. Von einer Verherrlichung des Grafen kann gar keine Rede sein, da das Zurückweisen des Geldes, worauf sich Sybel stützt, nicht ein Zeichen stolzer Gesinnung ist [3]), sondern nur eine geschickte List, um das Volk gegen Thoros aufzuhetzen. Ferner steht die Erzählung mit den übrigen Ereignissen völlig im Einklang, ja sie erklärt uns erst, weshalb sich Balduin später, ohne einen Augenblick zu zögern, an der Verschwörung gegen Thoros beteiligte; denn er hätte hierzu schlechterdings keinen Grund gehabt, wenn der Fürst wirklich sein aufrichtiger Freund gewesen wäre. In einem Punkte freilich dürfte Alberts Darstellung ungenau sein: weniger Eifersucht wegen Balduins glänzenden Empfanges, als vielmehr Unzufriedenheit mit den ihm gemachten Versprechungen bestimmten die Haltung des Thoros.

---

1) Albert III. 20. 21. Das Adoptionszeremoniell auch bei Guibert Rec. Occ. IV. S. 165 mit dem Unterschied, dass hier auch die Gattin des Thoros Balduin an die Brust drückt. Die Thatsache der Adoption berichtet auch Ekkehard (Hierosol. c. 21.)

2) Sybel S. 316. K. A. S. 59.

3) Ob Sybel sich zu dieser Ansicht durch die Kapitelüberschrift bei Albert (III. 20) hat bringen lassen? Dieselbe lautet: . . . et quam magnanimine ducis illius dona respuerit.

Nachdem Balduin zufrieden gestellt war, beriet man sich über die zum Schutze der Stadt erforderlichen kriegerischen Massregeln und beschloss, zunächst gegen Balduk von Samosata[1]) vorzugehen, dessen stete Angriffe und Überfälle die Edessener am meisten belästigten. Man zog die waffenfähige Mannschaft aus der Stadt und der Umgegend zusammen und rief auch einen armenischen Fürsten aus Kommagene, Konstantin v. Gargar[2]), zu Hülfe.

Bevor wir den Kampf um Samosata schildern, müssen wir uns mit der Chronologie dieser Ereignisse beschäftigen, da Hagenmeyer[3]) aus chronologischen Bedenken annimmt, der Kriegszug gegen Samosata habe überhaupt nicht stattgefunden und die Schilderung desselben bei Albert und Matthaeus sei nur eine Ausschmückung der Vorgänge auf dem Marsch nach Edessa.

Hagenmeyers Gründe sind folgende: Aus Fulcher geht (nach H's. Meinung) hervor, dass die Ankunft Balduins in Edessa auf den 20. Februar 1098[4]) fällt. Denn es heisst: Cumque per dies quindecim illic (Edessae) moram fecissemus, machinati sunt cives . . . principem (Thorum) occidere[5]). Da nun nach Matthaeus der Ausbruch der Verschwörung gegen Thoros am 7. März[6]) erfolgte, so ergiebt sich als Tag der Ankunft Balduins der 20. Februar. Der Zug nach Samosata soll aber nach Matthaeus in die 2.

1) Balduk war der Sohn des Amer-Gazi und der Enkel Ibn-el-Danischmends v. Siwas. Matthaeus Bibl. arm. S. 210 u. 430.

2) Gargar am rechten Euphratufer zwischen Samosata und Kharpert. Konstantin v. Gargar ist nicht zu verwechseln mit dem cilicischen Konstantin, dem Sohne Rubens.

3) H. Chr. VI. S. 538.

4) Matthaeus Rec. Arm. S. 35 setzt die Eroberung von Tell-Bascher und die Ankunft Balduins in Edessa fälschlich ins Jahr 547 (25. Febr. 1098 — 24. Febr. 1099), während beides noch ins Jahr 546 fällt.

5) Fulcher c. 14. Rec. Occ. III. S. 338.

6) Matth. Rec. S. 37 sagt zwar: „am Sonntag nach der 5. Fastenwoche“, das wäre am 14. März, dass er jedoch den Sonntag meint, der die 5. Fastenwoche einleitet, geht daraus hervor, dass der Dienstag nach diesem Sonntag jour de la fête des Saints Quarante genannt wird; da dies Fest auf den 9. März fällt, so ist der Sonntag vorher der 7. März.

Fastenwoche, d. h. in die Tage vom 14.—20. Februar fallen, also in eine Zeit, wo Balduin noch auf dem Marsch nach Edessa war.

Wenn Hagenmeyers Berechnung richtig wäre, so hätten wir in der That Grund zu Bedenken, die uns aber immerhin noch nicht berechtigten, die Expedition gegen Balduk ohne weiteres zu verwerfen. Denn diese wird uns durch zwei von einander völlig unabhängige Schriftsteller, Albert und Matthaeus, berichtet, von denen der letztere sogar Augenzeuge ist. Ausserdem unterscheidet Albert ausdrücklich die Vorgänge auf dem Marsch von dem Unternehmen gegen Samosata, während Matthaeus allerdings nur von letzterem spricht. Das Schweigen Fulchers, auf das Hagenmeyer sich stützt, beweist nicht das geringste, denn, wie oben gezeigt, kann das argumentum ex silentio bei Fulcher aus verschiedenen Gründen garnicht angewendet werden. Man muss daher unbedingt daran festhalten, dass der Angriff auf Samosata thatsächlich erfolgt ist, und darf höchstens an der Richtigkeit der chronologischen Angaben zweifeln. Aber auch hierzu haben wir keine Veranlassung, denn alle Schwierigkeiten lösen sich einfach dadurch, dass Hagenmeyers Berechnung der Ankunft Balduins in Edessa sich als unrichtig erweist.

Wir dürfen nicht, wie Hagenmeyer, von dem Tage des Ausbruchs der Verschwörung, also dem 7. März, 14 Tage zurückzählen, sondern müssen vom Tage des Beginns ausgehen, worauf auch vielleicht die Worte Fulchers: machinati sunt . . . Dictum et factum est . . . hindeuten. So erhalten wir ein ganz anderes Datum als Hagenmeyer. Denn der Beginn der Verschwörung fällt nach Matthaeus in die Tage gleich nach der Rückkehr Balduins von dem Zuge gegen Samosata[1]), also in die 3. Fastenwoche, vom 21.—27. Februar. Rechnen wir von hier aus 14 Tage zurück, so ergiebt sich der 6. Februar ca. als Tag der An-

1) Matth. Rec. S. 37: Lorsque le comte fut de retour à Edesse, il se trouva des traîtres . . . . qui complotèrent . . . . . .

kunft. Damit ist jedes chronologische Bedenken beseitigt, weil nun zwischen dem Einzug der Franken in Edessa und dem Angriff auf Samosata noch eine volle Woche liegt.

Die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse ist also folgende:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Januar | | | 20 | Gesandtschaft der Edessener. |
| | | | | Abmarsch Balduins von Tell-Bascher. |
| | | | 30 | |
| | | S. | 31 | |
| Febr. | | M. | 1 | |
| | | D. | 2 | Marsch. Kampf mit den Türken. |
| | | M. | 3 | |
| | | D. | 4 | |
| | | F. | 5 | Ankunft in Edessa. |
| | | S. | 6 | |
| | | S. | 7 | |
| | I. | M. | 8 | Rüstungen. Ankunft Konstantins v. Gargar. |
| | Fasten- | D. | 9 | Fastnacht. |
| | woche | M. | 10 | Aschermittw. |
| | | D. | 11 | |
| | | F. | 12 | |
| | | S. | 13 | |
| | | S. | 14 | |
| | II. | | | Kampf gegen Samosata. |
| | | S. | 20 | |
| | | | | Rückkehr Balduins von Samosata. |
| | | S. | 21 | |
| | III. | | | Beginn der Verschwörung. |
| | | S. | 27 | |
| | | S. | 28 | |
| März | IV. | M. | 1 | Vorbereitungen. |
| | | S. | 6 | Aufwiegeln des Volks. |
| | | S. | 7 | Beginn des Aufruhrs. Plünderung der Beamtenhäuser. |
| | | M. | 8 | Sturm auf den grossen Turm. |
| | | D. | 9 | Fest der 40 Heiligen. Tod des Thoros. |
| | V. | M. | 10 | |
| | | D. | 11 | |
| | | F. | 12 | |
| | | S. | 13 | |

Balduin legte den Marsch bis Samosata unbehelligt zurück. Die Türken wagten nicht, ihm im freien Felde entgegenzutreten, und beschränkten sich auf die Verteidigung der Stadt[1]). Ohne Zweifel hätten sie in kurzer Zeit der Übermacht der Christen erliegen müssen, wäre ihnen nicht die Unvorsichtigkeit der armenischen Truppen Balduins zu statten gekommen. Durch die Unthätigkeit der Türken verlockt, begannen jene gleich nach ihrer Ankunft, sich zu zerstreuen und die Umgegend zu plündern. Diese Gelegenheit benutzten die Feinde zu einem plötzlichen Ausfall, und ihrer kleinen Schar von nur 300 Reitern gelang es im Handumdrehen, Balduins grosses Heer völlig auseinander zu jagen[2]). Gegen 1000 Christen blieben auf dem Platz. Trotzdem hatten die Türken wenig Ursache zu triumphieren. Wie Albert berichtet, gelang es dem Grafen, seine Truppen wieder zu sammeln und in einem nicht weit von Samosata gelegenen Kastell, St. Johannes, unterzubringen. Hier blieben sie und hielten die Türken durch fortwährende Plänkeleien in Schach. Balduin selbst kehrte mit Konstantin v. Gargar nach Edessa zurück.

Dort war inzwischen eine Verschwörung gegen Thoros angezettelt worden. Wie erwähnt, hatte sich der Fürst infolge von Gewaltthaten aller Art den Hass der Bevölkerung zugezogen und die Erbitterung auch noch durch sein Verhalten gegen Balduin gesteigert. Eine Anzahl von Edessenern fasste daher den Plan, ihn zu ermorden und dem Grafen die Regierungsgewalt ganz zu übertragen.

---

1) Samosata muss damals, wenigstens z. T., auf dem linken Ufer des Euphrat gelegen haben. Denn ein Flussübergang angesichts des Feindes war unmöglich. Auch wäre wohl sonst das Heer Balduins nach der Niederlage in den Fluss gejagt und total aufgerieben worden. An eine Brücke ist bei der Breite des Euphrat nicht zu denken.

2) Albert stellt die Vorgänge etwas anders dar. Hinsichtlich des Details müssen wir selbstverständlich dem den Dingen näher stehenden Matthaeus folgen.

Die Quellen, die uns den Hergang der Verschwörung erzählen, sind hauptsächlich Matthaeus und Albert. Indes kommt nur der erstere in Betracht, denn der Bericht Alberts ist völlig unbrauchbar. Er weicht ganz und gar von dem des Matthaeus ab und lässt erkennen, dass der Verfasser hier eine Version benutzt, die zum Zweck hat, Balduin von jedem Verdacht der Teilnahme an der Ermordung des Thoros zu reinigen. Das Detail ist z. T. ganz offenbar ein Erzeugnis der Sage, z. B. wird erzählt, wie Thoros sich an einem Strick von der Festung heruntergelassen habe und hierbei von unzähligen Pfeilen durchbohrt worden sei. Balduin wird mit einem grossen Heiligenschein umgeben, er will sich schier aufopfern, bloss um den Fürsten zu retten. Als dieser tot ist, weigert er sich anfangs hartnäckig, die Regierung zu übernehmen, und lässt sich erst durch vieles Bitten dazu bewegen. Man sieht, Tendenz und Sage haben die Ereignisse mannigfach umgestaltet, und Albert hat alles kritiklos in seine Erzählung aufgenommen. Dasselbe Gepräge zeigt der kurze Bericht Guiberts [1]).

Fulcher, von dem wir eigentlich das meiste erwarten sollten, schweigt fast ganz, bei so heiklen Dingen vielleicht mit Absicht. Er sagt nur kurz, dass Thoros in einer Verschwörung sein Leben verloren habe, und fügt salbungsvoll hinzu: Unde Balduinus et sui contristati sunt valde.

Wir haben uns daher allein an den Augenzeugen Matthaeus zu halten, der einen knappen, klaren Bericht von den Vorgängen giebt und ruhig und leidenschaftslos dem Thoros Gerechtigkeit widerfahren lässt, ohne aber deswegen parteiisch zu sein.

Als der Graf nach Edessa zurückkehrte, weihten ihn die Verschwörer sofort in ihre Pläne ein [2]), ein Zeichen,

---

1) Guibert Rec. Occ. IV. S. 165.

2) Matth. Rec. S. 37: Lorsque le comte fut de retour à Edesse, il se trouva des traîtres, conseillers pervers, qui complotèrent avec lui de faire périr Thoros.

dass er trotz der Niederlage vor Samosata die Sympathie der Bevölkerung noch immer besass. Ohne zu zögern, gab Balduin seine Einwilligung zu dem Unternehmen. Denn da zwischen ihm und Thoros doch keine aufrichtige Freundschaft bestehen konnte, so war es besser, wenn dieser beseitigt wurde. Hagenmeyer, Kugler, Sybel u. a.[1]) bestreiten zwar, dass Balduin an der Verschwörung Anteil gehabt habe, aber wohl mit Unrecht. Die bestimmte Nachricht des Matthaeus, 40 Verschwörer seien in der Nacht bei Balduin versammelt gewesen, um sich mit ihm zu verständigen[2]), schliesst jeden Zweifel an der Beteiligung des Grafen aus. Die Worte Fulchers, auf die sich Hagenmeyer beruft: unde Balduinus et sui contristati sunt valde, quia pro eo indulgentiam impetrare nequiverunt, stehen mit dem Bericht des Matthaeus keineswegs im Widerspruch. Denn nach diesem war Balduin thatsächlich bemüht, das Schicksal des Thoros zu mildern, indem er auf dessen Anerbieten, abzudanken und die Stadt zu verlassen, ohne weiteres einging. Wir haben daher keine Veranlassung, die Teilnahme Balduins an der Verschwörung zu bezweifeln.

Nachdem auch noch Konstantin v. Gargar seine Hülfe zugesagt hatte, begannen die Verschwörer am Sonnabend, den 6. März die Erhebung. Sie wiegelten allenthalben das Volk gegen den Fürsten auf, brachten dessen Gewaltthaten in Erinnerung und entfesselten so die Leidenschaften der Massen. Am folgenden Tage plünderte die Menge die Häuser der hohen Beamten des Thoros. Dieser selbst hatte sich auf die Kunde von dem Aufruhr in die Citadelle zurückgezogen, um sich hier zu verteidigen.

---

1) H. E. S. 208 Anm. 6. K. A. S. 59. Sybel S. 376. Dagegen Petermann: Abh. d. berl. Ak. 1860 S. 111.

2) Matth. Rec. S. 37: Quarante conjurés, associés pour cette oeuvre de Judas, se rendirent, la nuit, auprès de Baudouin et après l'avoir initié à leurs criminels desseins, promirent de lui livrer Edesse. Baudouin y donna son adhésion.

Aber schon am Sonntag gelang es den Verschwörern, die Aussenwerke zu nehmen, und am Montag eröffneten sie den Sturm gegen das Innenwerk. Der Fürst sah ein, dass eine Verteidigung sein sicheres Ende nur um einige Zeit hinausschieben würde, und versuchte daher, wenigstens sein Leben zu retten. Er schickte an Balduin einen Brief des Inhalts, er wolle, wenn man sein Leben schone, freiwillig abdanken und mit seiner Gattin zu seinem Schwiegervater Gabriel v. Melitene gehen. Balduin, dem es lieb sein mochte, auf diese Weise das Äusserste zu vermeiden, erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden und schwur in der St. Apostelkirche auf die berühmten Reliquien, das Kreuz von Varak und das von Mak'enis, einen feierlichen Eid „bei den Erzengeln, den Engeln, den Propheten, den Patriarchen, den Aposteln, den heil. Bischöfen und der ganzen Schar der Märtyrer", dem Fürsten den gewünschten freien Abzug gewähren zu wollen.

So schien alles noch verhältnismässig friedlich zu verlaufen. Trotzdem sollte Thoros nicht mit dem Leben davonkommen. Als er im Begriff war, die Citadelle zu verlassen, stürzte sich ein mit Schwertern und Knütteln bewaffneter Haufe auf ihn und warf ihn den Wall hinab. Der unten stehende Pöbel machte ihm den Garaus und schleifte den Leichnam an einem Strick durch die Strassen (Dienstag, den 9. März). Ob diese That auf Verabredung einiger besonders erbitterter Verschwörer erfolgte oder ein Werk des Augenblicks, der plötzlich hervorbrechenden Wut der Massen war, lässt sich nicht feststellen.

---

Balduin war jetzt im Alleinbesitz der Stadt. Er hatte in kurzer Zeit viel erreicht: Edessa und Umgegend sowie das Gebiet um Tell-Bascher bildeten zusammen ein ansehnliches Fürstentum. Nur bedurfte es noch einiger Anstrengungen, um die Grenzen zu sichern und vor allen Dingen eine Verbindung zwischen Edessa und Tell-Bascher

herzustellen. Hierzu musste Balduin Sarudj gewinnen, welches, solange es sich in den Händen der Türken befand, die beiden Gebiete von einander trennte. Ferner war es nötig, Samosata zu erobern, erstens um den unaufhörlichen Angriffen von dort aus ein Ende zu machen, sodann wegen des Vorteils einer unmittelbaren Verbindung mit den armenischen Herrschaften in Commagene und den Taurusgebieten. Leider sind wir für die folgenden Ereignisse fast ausschliesslich auf Albert angewiesen, dessen Nachrichten aber hier aus guter Quelle[1]) zu stammen scheinen.

Durch die unaufhörlichen Plänkeleien von St. Johannes aus erschöpft, fühlte Balduk v. Samosata sich einem stärkeren Angriff nicht mehr gewachsen und in dem Wunsche, wenigstens noch einigen Vorteil aus seiner Stellung zu ziehen, geriet er auf den Einfall, dem Grafen die Stadt gegen Zahlung einer grossen Summe Geldes anzubieten. Balduin lehnte indes ab, wahrscheinlich weil er hoffte, Samosata in kurzem auch so zu gewinnen. Jetzt drohte Balduk, er werde die Stadt in Brand stecken und eine Anzahl gefangener Edessener hinrichten lassen. Auf den Rat seiner Freunde und auf die Bitten der Bevölkerung gab Balduin nach; der Handel wurde vollzogen und Samosata besetzt. Balduk selbst siedelte nach Edessa über und wurde in die Umgebung Balduins aufgenommen. Um eine Bürgschaft für die Treue des Türken zu haben, forderte der Graf von ihm, dass er auch seine Familie nach Edessa kommen liesse. Balduk versprach dies zwar, wusste es jedoch von Tag zu Tag hinauszuschieben.

Kurze Zeit nach diesen Ereignissen[2]) hatte Balduin das Glück, auch Sarudj in seine Gewalt zu bekommen[3]).

1) Woraufhin H. E. S. 212 Anm. 21 behauptet, Albert sei hier von Ekkehard abhängig, ist mir unklar.

1) Die Einnahme von Samosata fällt in den Monat März oder April 1098.

2) Über die Einnahme von Sarudj berichtet auch Ibn-Alatyr Rec. Orient. I. S. 207 ganz kurz, setzt dieselbe aber in eine ganz falsche Zeit, nämlich ins Jahr 1100.

Dies hatte früher Sokman ibn Ortok gehört[1]), jetzt herrschte dort dessen Neffe Balag ibn Behram ibn Ortok[2]). Aber nur die abseits liegende Citadelle war im Besitze Balags, die Stadt selbst, deren Einwohnerschaft aus Arabern bestand, verweigerte ihm hartnäckig den Gehorsam. Da nun die Position von Sarudj, besonders nach der Einnahme von Samosata durch Balduin, überhaupt unhaltbar zu werden begann, so fasste Balag den Plan, sich wenigstens an den Einwohnern zu rächen. Er forderte zu diesem Zwecke Balduin auf, seinerseits die Stadt einzunehmen, und versprach, ihm auch die Citadelle zu übergeben. Jener kam der Aufforderung mit Freuden nach und traf umfassende Rüstungen zu dem Unternehmen. Unterdes wandten sich die Einwohner, die von dem Plan des Balag gehört hatten, heimlich nach Edessa an Balduk und baten ihn, nach Sarudj zu kommen, um die Verteidigung der Stadt gegen Balduin zu leiten. Der Emir sagte auch zu und machte sich mit seiner türkischen Umgebung unbemerkt aus dem Staube. Als aber Balduin mit einem ziemlich grossen Heere und mit Belagerungsgerät heranrückte, gerieten die Einwohner von Sarudj in Angst und zogen es vor, sich zu unterwerfen. Die Stadt wurde besetzt und samt der Citadelle, die Balag dem Abkommen gemäss auslieferte, einem der Begleiter Balduins, Fulcher v. Chartres[3]), übergeben. Balag ging von Sarudj fort, wir finden ihn später im Heere Kerbogas wieder[4]).

Was Balduk betrifft, so soll er sich, nach Albert, vor Balduin durch die Ausrede gerechtfertigt haben, er sei nach Sarudj nur zu dem Zweck gegangen, den Ein-

1) Kamal-ad-dîn Röhr. S. 214.

2) Matth. Rec. S. 132 nennt Balag fälschlich den Sohn einer Schwester Ilgazis ibn Ortok. Nach Kamal-ad-dîn, Röhr. S. 269 ist er der Sohn Behrams, eines Bruders von Ilgazi und Sokman. Hier lautet der Name übrigens Balk-gazi.

3) Nicht zu verwechseln mit dem Geschichtsschreiber und Kaplan Balduins.

4) Albert IV, 8.

wohnern von jedem Widerstand abzuraten. Ob diese Nachricht der Wahrheit entspricht, dürfte zweifelhaft sein. Eine so plumpe Lüge kann Balduin unmöglich geglaubt haben, und bei offenkundigem Verrat Milde zu üben entsprach nicht seinem Charakter. Vermutlich ist daher schon bei dieser Gelegenheit die Hinrichtung Balduks erfolgt. Albert setzt diese zwar in eine viel spätere Zeit [1]), aber an der Stelle, wo er von ihr erzählt, steht sie ausserhalb jedes Zusammenhanges. Ganz unvermittelt heisst es: Balduk, der seine Familie noch immer nicht nach Edessa habe kommen lassen, sei „in adulatione“ vor Balduin erschienen, aber auf dessen Befehl hingerichtet worden. Weshalb der Emir „in adulatione“ kommt, wird nicht gesagt. Man muss sich überdies wundern, dass Balduin sich betreffs der Familie des Türken noch monatelang hat hinhalten lassen. Vor allem aber ist auffällig, dass Albert gleich im Anschluss an die Nachricht von der Hinrichtung nochmals erzählt, Fulcher v. Chartres sei in Sarudj „eingesetzt“ worden (jetzt freilich zu einem andern Zweck). Es gewinnt daher den Anschein, als ob unser Autor eine ihm vorliegende Notiz über Balduks Tod aus Versehen an einer falschen Stelle in seine Darstellung eingeflochten hat.

Die Erwerbung von Samosata hatte zur Folge, dass Balduin mit den armenischen Fürsten im Norden, speziell mit der Familie der Ruben in Verbindung trat. Das Ergebnis dieser Beziehungen war die Vermählung des Grafen mit Arda, der Tochter Tafrocs (Taphnuz), eines Bruders des Fürsten Constantin I. [2]). Balduin erzielte durch diese zweite Ehe nicht unbedeutende Vorteile: er wurde von seinem Schwiegervater, der in den Bergen von Commagene viele Festungen und Ortschaften besass und

---

1) Etwa in den Januar 1099. Albert V. 22. Die Hinrichtung Balduks erzählt auch Ekkehard c. 21.

2) Die Hochzeit wird etwa im April 1098 stattgefunden haben. Albert III. 31. IV. 6. Der Name Arda bei Wilhelm v. Tyrus, der auch ihr späteres Schicksal berichtet (XI. 1.).

ausser Arda wahrscheinlich keine weitern Nachkommen hatte, zum Erben eingesetzt und erlangte auch schon bei Lebzeiten Tafrocs einen gewissen Einfluss in dessen Besitzungen, indem er den Auftrag erhielt, dieselben gegen die Angriffe der Türken zu schützen. Als Entgelt dafür sollte Balduin eine grosse Summe empfangen, die freilich nur zum kleinsten Teil wirklich gezahlt wurde [1]).

Durch die Einnahme von Sarudj wurde auch der Verkehr mit dem vor Antiochia liegenden Hauptheere erleichtert, was namentlich für dieses von grosser Bedeutung war; denn Balduin konnte jetzt mit den Erträgnissen seiner reichen Herrschaft den grossen Mangel im Lager vor Antiochia lindern. Im Laufe des April 1098 ging ein kleines Detachement mit Geld, Pferden und Waffen unter der Führung Gerhards von Edessa ab [2]). Auch die Armenier aus dem Gebiet des Grafen beteiligten sich an dieser Hülfeleistung. So schickte Nikusus an Gottfried ein reich ausgestattetes Zelt. Etwas später überliess Balduin seinem Bruder auch die Einkünfte von Tell-Bascher.

Inzwischen hatte Kerboga v. Mosul im Auftrage des Sultans Barkiarok ein grosses Heer gesammelt [3]), mit dem er Ende April aufbrach, um die fremden Eindringlinge wieder zu verjagen. Da die Kreuzfahrer Antiochia noch nicht eingenommen hatten, so schien ihr Untergang bevorzustehen, denn durch Mangel und Anstrengungen aufs äusserste erschöpft, waren sie im freien Felde den Scharen Kerbogas nicht gewachsen. In dieser kritischen Lage

---

1) Dieses Geld war nicht das Heiratsgut der Arda, wie Dulaurier (Rec. Arm. I. S. 88 Anm. 2.) u. a. sagen.

2) Albert IV. 9. Gerhard war nach Albert V. 22: privatus et secretarius Balduini.

3) Die Angaben schwanken zwischen 300 000 und 600 000 Mann. Diese Zahlen sind aber arg übertrieben. Kerbogas Heer kann höchstens etwa 150 000 Mann betragen haben. Wie sollten 300 0C0 oder gar 600 000 Mann in einer ausgeplünderten Gegend verpflegt werden?

sollte sich die Bedeutung zeigen, welche Balduins Erfolge im Osten auch für das Hauptheer hatten.

In den ersten Tagen des Mai[1]) kam Kerboga in die Gegend von Edessa. Strategisch am richtigsten wäre es gewesen, wenn er diese Stadt durch einen Teil seines Heeres, etwa 15000 Mann, hätte einschliessen lassen, selbst dagegen so schnell wie möglich weitergezogen wäre, um Antiochia, das sich, wie er wohl wusste, nicht mehr lange halten konnte, noch rechtzeitig zu entsetzen und das Hauptheer der Kreuzfahrer zu fassen, ehe es hinter den Mauern der eroberten Stadt geborgen war. Aber anstatt derartigen strategischen Überlegungen zu folgen, liess sich Kerboga vielmehr von dem beschränktesten Egoismus leiten. Als Emir von Mosul sah er durch Balduin seine eigenen Gebiete bedroht und wollte daher die ihm jetzt zu Gebote stehende Macht dazu benutzen, zunächst diesen, sozusagen persönlichen Feind zu vernichten. Wahrscheinlich war er auch der festen Überzeugung, dass er mit seinen grossen Truppenmassen Edessa beim ersten Sturm erobern würde, sodass dies Unternehmen keinen erheblichen Zeitverlust für ihn bedeutet hätte. Die Stadt wurde eingeschlossen und bestürmt, Balduins Schicksal schien besiegelt.

Leider ist uns über die Einzelheiten der Belagerung nicht das geringste überliefert, trotzdem drei Schriftsteller: Fulcher, Matthaeus und Albert von diesen Ereignissen sprechen[2]). Letzterer erzählt übrigens, Balduin sei mit seinen Truppen den Feinden entgegengerückt und habe ihre Vorhut geschlagen. Wahrscheinlich handelt es sich hier nur um ein Gefecht zwischen einer Streifschar Balduins und einer solchen der Türken.

Wenn der Emir gehofft haben mochte, Edessa ohne viel Mühe zu nehmen, so hatte er sich arg getäuscht. Da für Balduin alles auf dem Spiele stand, so verteidigte er sich mit äusserster Zähigkeit und es gelang ihm auch,

1) H. Chr. VII. S. 280: 4. Mai.

2) Fulcher I. 19. Matthaeus Rec. S. 39. Albert IV. 10—12.

jeden Angriff der Türken abzuweisen. Die vorzügliche Befestigung Edessas kam ihm jetzt sehr zu statten, nicht minder aber die Zusammensetzung des türkischen Heeres, welches überwiegend aus Reiterei bestand[1]) und für den Belagerungskrieg nicht vorbereitet war. Die nachdrückliche Verteidigung der Stadt reizte Kerboga, und ohne daran zu denken, wie kostbar jeder Tag für ihn war, verbiss er sich förmlich in die Belagerung. So vergingen 3 Wochen[2]), ohne dass der Emir auch nur einen Schritt vorwärts kam. Da traf Mohammed, der Sohn Yagi Sians, in seinem Lager ein[3]) und beschwor ihn, unverzüglich nach Antiochia zu eilen, weil Yagi Sian sich nicht mehr lange halten könne. Kerboga sah ein, dass es in der That notwendig wäre, die Eroberung Edessas auf eine spätere Zeit zu verschieben. Die Belagerung wurde daher abgebrochen, und das Heer setzte sich in Marsch, bis zum Euphrat hin noch durch die kecken Streifscharen Balduins belästigt[4]).

Nun aber kam Kerboga zu spät: zwei Tage vor seiner Ankunft, am 3. Juni, hatten die Kreuzfahrer Antiochia erobert und damit die ärgste ihnen drohende Gefahr abgewendet, denn hinter den schützenden Mauern durften sie schon eher hoffen, der gewaltigen Streitmacht der Türken zu widerstehen.

---

1) Sybel S. 353.

2) Fulcher: tres hebdomadas. Matth. 40 Tage. Alberts Bericht ist gänzlich abweichend: Nach ihm hätte Kerboga nur 3 Tage lang Edessa bestürmt. K. A. S. 108 will die betreffende Stelle zwar so deuten, dass Albert nur 3 Sturmtage besonders hervorhebt, im übrigen aber auch eine längere Belagerungszeit annimmt. Dem stehen indes die Worte Alberts c. 10 entgegen, wonach Kerboga überhaupt nur per dies aliquot in der Gegend von Edessa verweilt habe. Ebenso die Worte in c. 12: nec se in momento, vel brevi spacio posse proficere . . . . Der Wahrheit am nächsten kommt wohl Fulcher.

3) Matth. Rec. S. 39.

4) Albert IV 12.

Balduin hatte sich also durch seine heldenhafte Verteidigung Edessas ein glänzendes Verdienst um das Hauptheer erworben und zugleich gezeigt, dass sein Unternehmen, wenn auch aus Egoismus hervorgegangen, doch in hohem Masse der Sache der Gesamtheit förderlich war. Man erkannte dies auch schon damals an und erblickte in der Besetzung Edessas durch den Grafen eine Fügung Gottes, um das Hauptheer zu retten[1]).

Während der nächsten Zeit hören wir von Balduin nichts, und etwas Bemerkenswertes kann sich auch kaum ereignet haben. Denn solange Kerboga vor Antiochia lag, war die Thätigkeit des Grafen gelähmt. Etwa dem Hauptheere zu Hülfe zu eilen, daran konnte er bei der verhältnismässig geringen Zahl seiner Truppen nicht denken, und ein Unternehmen in eignem Interesse wäre bei der augenblicklichen Situation zu gefährlich gewesen. Dass Balduin nach dem Siege des Hauptheeres über Kerboga dem Rückzug der Türken jedes mögliche Hindernis in den Weg zu legen gesucht hat, ist wohl anzunehmen.

Als im August unter dem Heere in Antiochia eine gefährliche Seuche ausbrach, zogen viele Kreuzfahrer, um dem Unheil zu entgehen, nach Edessa[2]). Aber nicht bloss die Furcht vor der Seuche trieb diese Leute dorthin. Im Lager des Hauptheeres gingen auch die abenteuerlichsten Gerüchte um von dem Reichtum und der Macht Balduins, sowie von dem üppigen Leben in Edessa. Dem Grafen konnte der Zuzug aus Antiochia nur erwünscht sein, denn auf diese Weise wurden seine eigenen Streitkräfte bedeutend vermehrt.

Raimund v. Agiles[3]) berichtet, dass auch Gottfried im August nach Edessa gezogen sei. Nach Albert[4]) da-

---

1) Bartholf I. 15. Rec. Occ. III S. 500: Quod forsitan Dei nutu et providentia contigerat, ut Balduinus prius Edessam occuparet et eos obsidione tanta ibi retineret, ne repentino impetu . . . .

2) Albert V. 5.

3) Raimund c. 13 Rec. Occ. III S. 262.

4) Albert V. 13.

gegen ging der Herzog nicht nach Edessa, sondern nach Tell-Bascher. Während Hagenmeyer der Angabe Raimunds folgt, hält Kugler[1]) Alberts Nachricht für die richtige und, wie ich glaube, mit Recht. Albert unterscheidet ausdrücklich einen Aufenthalt Gottfrieds in Tell-Bascher und einen späteren in Edessa. Raimund ist sich hingegen über die Reise Gottfrieds nach Edessa nicht recht klar. Er lässt den Herzog zweimal, vor und nach dem Unternehmen gegen Ezaz, in Edessa weilen[2]), wobei man gar nicht erfährt, wie jener das zweite Mal dorthin kommt. Auch lag ein Irrtum hier nicht fern, da das Gebiet von Tell-Bascher Balduin gehörte. Raimund hat also wahrscheinlich die Reise Gottfrieds in Balduinsches Gebiet und die zu Balduin selbst durcheinandergeworfen.

Anfang September traf ein Bote bei Balduin ein, der ihm von Gottfried die Aufforderung brachte, diesem bei einem Zuge gegen Ezaz zu helfen[3]). Hier herrschte ein türkischer Emir, Omar, unter der Oberherrschaft Ridhwans v. Haleb. Da dieser Platz den Verkehr zwischen Antiochia und Edessa störte, so musste es den Kreuzfahrern willkommen sein, dass jetzt Omar mit Ridhwan in Streit geriet und, von letzterem belagert, die Hülfe Gottfrieds anrief, der grade in der Nähe, in Tell-Bascher, weilte. Der Herzog sagte zu, schickte einen Boten an seinen Bruder und kehrte selbst nach Antiochia zurück[4]), um auch noch andere zu gewinnen. Balduin folgte der Aufforderung gern, da durch das Unternehmen auch seine eigenen Gebiete westlich des Euphrat gesichert wurden. Auf den weiteren Verlauf des Zuges[5]) brauche ich hier um so

1) H. Chr. VII S. 319. K. A. S. 177, 188.

2) Raimund Rec. S. 262 u. 267.

3) Albert V. 5—12. Raimund Rec. S. 264. Kamal-ad-din Röhr. S. 225. Balduins Teilnahme an dem Zuge meldet nur Albert V. 10.

4) Raimund Rec. S. 264. Albert berichtet fälschlich, dass Gottfried die Botschaft Omars in Antiochia erhielt.

5) Siehe Sybel S. 378. K. A. S. 175. H. Chr. VII. S. 324 setzt für das Unternehmen den 14.—17. Sept. an.

weniger einzugehen, als uns über Balduins Anteil daran näheres nicht berichtet ist. Ridhwan wurde verjagt, und Omar schwur den Franken Treue.

Ende September oder Anfang Oktober empfing Balduin in Edessa den Besuch Gottfrieds, der die Erwerbungen seines Bruders besichtigen wollte. Dass die Reise des Herzogs in die angegebene Zeit fällt, geht aus Raimund hervor, der berichtet[1]), jener sei noch vor dem 1. November nach Antiochia zurückgekehrt. Albert[2]) lässt Gottfried zwar erst in der Zeit kurz nach Beginn der Belagerung Maaras, also Anfang Dezember[3]) nach Edessa ziehen, jedoch ist bemerkenswert, dass er an einer anderen Stelle[4]) in genauer Übereinstimmung mit Raimund mitteilt, der Herzog sei, wie alle übrigen Fürsten, im Laufe des Oktober wieder in Antiochia eingetroffen.

Auf dieser Zusammenkunft der Brüder wurde wahrscheinlich auch beraten, welchen Anteil ein jeder von ihnen an dem weiteren Verlauf des Kreuzzuges nehmen sollte[5]). Dass Balduin nicht mit dem Hauptheere nach Jerusalem ziehen konnte, stand von vornherein fest, denn an den ausgedehnten Grenzen seines Gebiets gab es noch fortwährend Kämpfe. Auch war zu fürchten, dass Kerboga v. Mosul die Abwesenheit des Grafen zu einem erneuten Angriff auf Edessa benutzen würde. Ausserdem begannen unter den Edessenern einzelne Regungen der Unzufriedenheit mit der Herrschaft der Franken sich bemerkbar zu machen. Kurzum die ganze Lage in jener Gegend erforderte durchaus die Anwesenheit Balduins und seine angespannteste Thätigkeit. Übrigens kam sein Zurückbleiben auch der Gesamtheit zu gute, denn neben Antiochia war gerade Edessa geeignet, dem Hauptheere bei dem weiteren

---

1) Raimund Rec. S. 266—67.
2) Albert V. 26.
3) Nicht erst im Januar, wie K. A. S. 188 sagt.
4) Albert V. 25 Schluss.
5) Vgl. K. A. S. 188.

Vorgehen den Rücken zu decken und zu verhindern, dass ihm etwa die Türken, falls das Unternehmen gegen Jerusalem scheiterte, den Rückzug abschnitten [1]).

Wie dringend notwendig Balduins Anwesenheit in Edessa war, sollte sich bald zeigen. Jene Regungen der Unzufriedenheit bei den Einwohnern wurden stärker, und Weihnachten 1098 [2]) kam es zu einer Verschwörung gegen den Grafen und die fränkische Fremdherrschaft. Die Gründe für die Unzufriedenheit der Edessener sind nicht weit zu suchen. Die Berufung der Franken war seiner Zeit erfolgt, um der durch die ständigen Angriffe und Plünderungszüge der Türken belästigten Stadt zu Ruhe und Sicherheit zu verhelfen und so den früheren Wohlstand der Bürgerschaft wieder herbeizuführen. Von den Türken waren die Edessener jetzt allerdings befreit, aber nur zu bald mussten sie erkennen, dass sie den Teufel durch Beelzebub vertrieben hatten. Denn die Freundschaft der Franken kam ihnen teurer zu stehen als vorher die Türkennot, da sie selbstverständlich für den Unterhalt ihrer Beschützer sorgen mussten. Anfangs konnte dies den Bürgern nicht schwer fallen, da Balduin nur eine kleine Schar nach Edessa mitgebracht hatte. Als aber nach dem Fall von Antiochia der Zuzug an Kriegsvolk von dort ständig wuchs, wurden die finanziellen Lasten der Stadt unerträglich [3]). Dazu mochten religiöse Differenzen kommen, die bei dem Fanatismus und orthodoxen Dünkel der Franken nicht ausbleiben konnten. Vor allem war man mit Balduin unzufrieden. Denn einerseits sah dieser die

---

1) Fulcher I. 33 hebt sehr energisch hervor, von wie grossem Vorteil auch für das Hauptheer das Zurückbleiben Balduins in Edessa war.

2) Guibert III. 14. Rec. Occ. IV. S. 165: quum dominicus Natalis adesset.

3) Der Zuzug muss in der That sehr gross gewesen sein, denn nach Raimund Rec. S. 270 war der Umstand, dass so viele Kreuzfahrer in Edessa weilten, an der verzweifelten Lage schuld, in die man vor Maara geriet.

ihm zuströmenden Kreuzfahrer mit unverhohlener Freude kommen und war infolge seiner auf Kosten der Stadt geübten Freigebigkeit mit daran schuld, dass immer mehr Volks nach Edessa strömte, andrerseits zeigte er jetzt den Edessenern deutlich, dass er der Herr der Stadt wäre, dem sich alle unbedingt unterzuordnen hätten. Während früher, unter Thoros, die reichen Aristokraten einen erheblichen Einfluss auf die Leitung der städtischen Angelegenheiten gehabt hatten, sahen sie sich jetzt ganz und gar in den Hintergrund gedrängt.

Leider sind wir über den Verlauf der Verschwörung durch keinen Augenzeugen, sondern nur durch Albert und Guibert[1]) unterrichtet. Fulcher und Matthaeus schweigen ganz über dieses Ereignis, letzterer vielleicht aus Furcht, sich mit den Franken in Konflikt zu bringen[2]). Die Übereinstimmung der Darstellung Alberts mit der Guiberts lässt indes darauf schliessen, dass beide Autoren gut unterrichtet sind.

Die Verschwörer beabsichtigten vermutlich eine „Vesper", eine plötzliche Ermordung aller Franken zu einer bestimmten Zeit. Da sie sich allein zu dem Unternehmen nicht stark genug fühlten, so traten sie sogar mit den Türken in Verbindung und sicherten sich deren Hülfe. Alles war aufs sorgfältigste vorbereitet, als der ganze Plan verraten wurde, nach Albert durch einen dem Grafen treu ergebenen Edessener Namens Enzhu (Enxhu), der auch die Namen der einzelnen Teilnehmer an der Verschwörung angab. Balduin bot seine Truppen auf, liess die Schuldigen verhaften und ihr Vermögen, soweit es nicht von ihnen in Sicherheit gebracht war, konfiszieren. Dies plötzliche, energische Eingreifen wirkte: die Bevölkerung wurde kleinlaut und bat um Gnade für die

---

1) Albert V. 16—17. Guibert III. 14. Rec. S. 165.

2) Rec. S. 118 sagt er: „Wir würden ihre (der Franken) zahlreichen Verbrechen aufgezählt haben, wagten es aber nicht zu thun, weil wir unter ihrer Herrschaft wohnten."

Verhafteten. Nur aus Rücksicht auf seine durch allzu grosse Freigebigkeit erschöpften Finanzen gab Balduin nach und liess die vornehmsten und reichsten Verschwörer gegen ein sehr hohes Lösegeld frei, bis auf zwei, welche mit Ausstechen der Augen bestraft wurden. Auch die grosse Menge der Verschwörer niederer Herkunft fand keine Gnade, sie wurde mit abgeschnittenen Nasen, Ohren, Zungen, Armen oder Füssen unbarmherzig aus der Stadt gejagt.

Ein dumpfer Druck lastete auf der Bevölkerung, niemand wagte es mehr, sich zu regen, und willenlos folgte man den Geboten Balduins. Tafroc, der sich zufällig in Edessa aufhielt, reiste nach diesen Vorgängen schleunigst ab, denn auch er hatte den Zorn des Grafen zu fürchten, da er diesem noch immer den grössten Teil des versprochenen Geldes schuldete[1]).

Gleich im Anschluss an die Schilderung der Verschwörung berichtet Albert[2]) einen Streich des uns bekannten Emirs Balag, der die Übergabe von Sarudj an Balduin längst bereut und die Absicht gefasst hatte, sich wieder in den Besitz der Stadt zu setzen. Zu diesem Zweck ersann der schlaue Türke folgenden Plan: Nicht weit von Sarudj, in einer von Balduin noch nicht eroberten Gegend, besass er ein Kastell, Namens Amacha[3]). In dieses wollte er den Grafen unter irgend einem Vorwand locken, ihn hier gefangen nehmen und so die Auslieferung von Sarudj erzwingen. Der Vorwand war leicht gefunden. Balag versprach nämlich, Amacha zu übergeben, ähnlich wie seiner Zeit Sarudj; auch wollte er mit seiner Familie nach Edessa kommen und in den Dienst Balduins treten. Dieser nahm, im Hinblick auf die früheren Ereignisse das Anerbieten für ernst, und so wurde ein Tag bestimmt, an

1) Albert V. 18.

2) Albert V. 18—22.

3) Die Lage dieses Kastells kennen wir nicht. Wahrscheinlich lag es im Süden oder Südosten von Sarudj.

dem die Übergabe Amachas stattfinden sollte. Zur festgesetzten Zeit traf Balduin mit 200 Rittern vor dem Kastell ein, worauf Balag ihn bat, mit einigen Begleitern hereinzukommen, um die Schlüssel in Empfang zu nehmen. Jener aber traute dem Emir doch nicht unbedingt. Er ging daher nicht selbst hinein, sondern schickte 12 Ritter. Kaum hatten diese die Burg betreten, als sich von allen Seiten die Türken, die von Balduins Zurückbleiben nichts wussten, auf sie stürzten und sie gefangen nahmen. Zweien der Ritter gelang es, sich bis an ein Fenster durchzuschlagen und den Verrat den unten stehenden Genossen zu verkünden. Diese wollten zu Hülfe eilen, aber die Thore waren inzwischen wieder geschlossen worden. An eine Erstürmung des Kastells konnte man in Anbetracht der Festigkeit desselben und der Geringfügigkeit der augenblicklich zur Verfügung stehenden Streitkräfte nicht denken. Der Graf versuchte daher, Balag zu bewegen, die Ritter gegen ein hohes Lösegeld freizugeben. Der aber wollte die Gefangenen nur unter der Bedingung entlassen, dass ihm Sarudj wieder ausgeliefert würde. Davon konnte selbstverständlich keine Rede sein, und so musste sich Balduin, wenn auch schweren Herzens, entschliessen, die Ritter in der Gefangenschaft des Türken zu lassen[1]).

Nach einiger Zeit aber wurde wenigstens ein Teil befreit. Dem Kommandanten von Sarudj, Fulcher v. Chartres, der den Befehl erhalten hatte, Amacha durch häufige Streifzüge zu belästigen, gelang es eines Tages, die Besatzung zum Kampf zu verlocken und hierbei 6 vornehme Türken gefangen zu nehmen. Gegen diese wurden 6 Ritter ausgewechselt. Von den übrigen 6 gelang es

---

1) Wilken I. S. 238 begeht übrigens einen sonderbaren Irrtum: er nimmt an, dass Balag sich in der Umgebung Balduins befand, also in dessen Gewalt war, und hebt hervor, „dass nur die Achtung für die Gastfreundschaft den Grafen verhindert habe, Balag sofort in Fesseln legen zu lassen und so die Freilassung der Ritter zu erwirken.

vieren zu entfliehen[1]; die letzten zwei, der uns bekannte Gerhard und ein Ritter Pisellus, mussten aber die Flucht ihrer Gefährten mit dem Tode büssen: Balag liess sie hinrichten.

An der Glaubwürdigkeit dieser Mitteilungen ist in allen Hauptpunkten nicht zu zweifeln. Sie empfehlen sich durch Reichtum und Anschaulichkeit des Details, wie durch engen Anschluss an frühere Schilderungen der Thaten Balduins[2]. In welche Zeit die betreffenden Ereignisse fallen, lässt sich nicht näher feststellen, sicher ist nur, dass sie dem Jahre 1099 angehören.

Im Frühjahr 1099 brach das Hauptheer von Antiochia auf, um durch die Eroberung von Jerusalem das unternommene Werk zu beenden. Damit wurde Balduins Lage völlig verändert. Einerseits zogen die Kreuzfahrer, welche von Antiochia nach Edessa gekommen waren, fast alle wieder dem Hauptheere zu, sodass der Graf einen erheblichen Teil seiner Truppen verlor, andrerseits nahm die militärische Situation überhaupt einen ganz anderen Charakter an. Da in Antiochia nur eine verhältnismässig kleine Schar unter Boemund zurückblieb[3], so stand Balduin jetzt in Nordsyrien fast isoliert da. Seine Stellung erforderte grosse Vorsicht, zumal er nicht mehr die Sympathie der eingeborenen Bevölkerung besass und daher ständig auf deren Verrat gefasst sein musste. Erschwert wurde die Lage noch dadurch, dass infolge von zu grosser Trockenheit in jener Gegend eine entsetzliche Hungersnot auftrat, die unzählige Opfer an Menschenleben forderte[4]. Dazu wuchs die Verantwortung Balduins in hohem Masse:

---

1) Ende 1099. Vgl. K. A. S. 179.

2) K. A. S. 179.

3) Dass von den 25000 Pilgern, die Ende 1099 mit Boemund und Balduin nach Jerusalem zogen, die meisten zu Boemunds Gefolge gehörten, wie Kugler: „Boemund und Tankred“ S. 64 Anm. 21 und „Geschichte der Kreuzzüge“ S. 66 sagt, möchte ich bezweifeln. Boemund hat wohl kaum viel mehr Truppen gehabt als Balduin.

4) Matthaeus Rec. S. 48.

Wie erwähnt, übernahm er jetzt neben Boemund die Aufgabe, die bisher eroberten Gebiete gegen die Angriffe der Türken zu behaupten [1]), und ferner, zu verhindern, dass dem Hauptheere der Rückzug nach Nordsyrien abgeschnitten würde.

Leider lassen uns nun für einige Zeit alle Quellen im Stich, die Aufmerksamkeit der Schriftsteller ist ganz durch die Vorgänge in Jerusalem in Anspruch genommen. Jene Erzählung Alberts von dem verräterischen Anschlag Balags ist die einzige positive Nachricht während eines Zeitraumes von 11 Monaten [2]). Im übrigen müssen wir uns mit der Bemerkung Fulchers [3]) begnügen, Balduin habe unausgesetzt mit den Türken zu kämpfen gehabt, sei aber trotz seines geringen Heeres meist siegreich gewesen. Es werden kleinere Gefechte zwischen Streifscharen beider Teile gewesen sein, nicht grössere Kämpfe. Vor solchen bewahrte den Grafen die Zersplitterung der Türken, die ihren Vorteil hier gänzlich verkannten. So ging es bis gegen Ende 1099.

Inzwischen hatte das Hauptheer am 15. Juli 1099 Jerusalem erobert. Am 12. August war auch ein Angriff der Aegypter in der Schlacht bei Askalon abgeschlagen worden. Als die Kunde von diesen Erfolgen nach Nordsyrien gelangte, entschloss sich Boemund, gleichfalls nach Jerusalem zu ziehen, teils um sein Gelübde zu erfüllen, teils um die neu entstandenen Machtverhältnisse dort zu rekognoszieren [4]). Er schickte auch nach Edessa und liess

---

1) Fulcher I. 33: Erat enim necesse, ut terra et civitates cum tanto labore jam Turcis ablatae sollerter custodirentur; ne forte terra incaute derelicta, si cuncti Jerusalem tunc abissent, recursu repentino a Turcis . . . resumeretur: unde damnum Francis non minimum cunctis contingeret evenisse, tam euntibus quam redeuntibus.

2) Da der Anschlag Balags möglicherweise noch in die Zeit vor dem Aufbruche des Hauptheeres fällt, habe ich denselben schon oben berichtet.

3) Fulcher I. 33.

4) Kugler: „Boem. u. Tankr.“ S. 14.

Balduin auffordern, die Reise mitzumachen [1]). Dieser sagte zu. Dieselben Gründe, welche Boemund zu der Fahrt nach Jerusalem bestimmten, waren auch für ihn massgebend.

Über den Verlauf der Fahrt sind wir durch Fulcher, Albert und Radulf ausgezeichnet orientiert, nur dass letzterer fälschlich Ostern 1100 als Zeit der Reise angiebt [2]). Die beste und ausführlichste Erzählung hat Fulcher, der mit Balduin mitgezogen ist.

Noch kurz vor seinem Aufbruch (im November) musste der Graf einen Angriff der Türken abwehren. Diese hatten von seiner Absicht, nach Jerusalem zu ziehen, gehört und machten, in der Meinung, er wäre schon fort, einen Einfall in das edessenische Gebiet. Es gelang aber Balduin, sie unvermutet zu überfallen und in die Flucht zu schlagen. In Banias [3]) stiess er auf Boemund, der inzwischen die Scharen der jüngst angekommenen italienischen Pilger um sich versammelt hatte. Unter diesen befanden sich zwei hohe Geistliche, Erzbischof Dagobert v. Pisa, der spätere Patriarch von Jerusalem, und Bischof Girardus v. Ariano. Auch eine Anzahl von Kreuzfahrern, die sich in Nordsyrien angesiedelt hatten, schloss sich an. Die ganze Pilgerschar betrug nach Fulchers Schätzung etwa 25000 Köpfe [4]). Unterwegs hatte man mit den Unbilden der Witterung (es war Regenzeit) und harten Entbehrungen zu kämpfen. Dazu verhielten sich die Bewohner des Landes feindlich und Überfälle waren nicht selten. Der Marsch ging zunächst an der Küste entlang über Tripolis und

---

1) Von den Misshelligkeiten zwischen Boemund und Balduin ist nirgends mehr die Rede. Vermutlich waren dieselben durch die Thatsache, dass jeder von beiden sich ein Fürstentum gegründet hatte, beigelegt.

2) Fulcher I. 33—34. Albert VII. 6—8. Radulf c. 140. Auch Guibert VII. 37.

3) Balanae. Valenum bei Fulcher.

4) Kugler: Boem. u. Tankr. S. 64 Anm. 21 schätzt die Zahl der Begleiter Balduins auf etwa 1000 Mann.

Caesarea Palaestina, von dort landeinwärts nach Jerusalem, wo man am 21. Dezember eintraf, durch Gottfried und die Kreuzfahrer freudig begrüsst.

In den folgenden Tagen wurden die heiligen Stätten besucht, wo man in frommer Andacht weilte. Den Weihnachtsabend feierten die Fürsten in Bethlehem. Am 25. Dezember kehrten sie nach Jerusalem zurück, wo noch mancherlei politische Geschäfte zu erledigen waren. So geschah in diesen Tagen die Absetzung des Patriarchen Arnulf, an dessen Stelle jener Erzbischof Dagobert gesetzt wurde. Dieses Ereignis ist deshalb hier zu erwähnen, weil auch Balduin seine Hand im Spiele hatte. Ob er aber, wie Albert [1]) behauptet, sich durch Dagobert hat bestechen lassen, muss als zweifelhaft gelten [2]). Auch ein anderer kirchlicher Akt wurde vollzogen, der speziell die Verhältnisse in Edessa betraf: der Priester Benedikt empfing die Weihe als lateinischer Bischof von Edessa [3]). Damit erhielt die fränkische Gemeinde dort eine regelrechte Organisation. Freilich mochte hiermit auch der Grund gelegt werden zu mancherlei Streitigkeiten mit den Armeniern und jakobitischen Syrern. Nachdem dies erledigt war, und wahrscheinlich auch noch wichtige Besprechungen über die Zukunft stattgefunden hatten, dachte der Graf an Aufbruch, da eine längere Abwesenheit von Edessa in Anbetracht der unsicheren Zustände dort nicht anging. Auch Boemund verweilte nicht länger. Balduin hatte übrigens den Aufenthalt in Jerusalem dazu benutzt, sein Heer durch Anwerbung von Pilgern wieder zu verstärken, zumal ein Teil der Franken, die ihm nach Jerusalem gefolgt waren, dort zurückblieb [4]). Gottfried begleitete die Fürsten noch bis Jericho und an den Jordan, wo Neujahr gefeiert wurde.

---

1) Albert VII. 7.
2) Vgl. Sybel S. 450 Anm. 2.
3) Radulf c. 140.
4) Fulcher I. 33. Schluss.

Am 2. Januar trennten sich die Brüder, sie sollten sich in diesem Leben nicht mehr wiedersehen.

Der Rückweg war nicht minder beschwerlich und gefahrvoll, obwohl man teilweise einen andern Weg wählte. Die Fürsten zogen jetzt längs des Jordan über Tiberias, Caesarea Philippi nach Baalbek, dem alten Heliopolis[1]). In dessen Nähe wurden sie von damascenischen Türken überfallen, und nur der Umsicht Balduins, der die Nachhut führte, war es zu verdanken, dass man keine grösseren Verluste erlitt. Von Baalbek aus wandte man sich dem Meere zu und gelangte über Tortosa nach Laodicaea, wo sich Balduin von Boemund trennte.

Abermals entbehren wir für einige Zeit jeder Kunde über die edessenischen Verhältnisse. Erst nach Verlauf von einigen Monaten hören wir wieder von Balduin.

Im Juli 1100 hatte Boemund dem Fürsten Gabriel v. Melitene gegen Kumischtikin ibn Danischmend v. Siwas Hülfe bringen wollen[2]), war aber unterwegs von dem Türken, zusammen mit Richard v. Principatu, in einem Hinterhalt gefangen worden und sollte nach Niksar[3]) gebracht werden. Auf die Kunde hiervon entschloss sich Balduin, sogleich einen Befreiungsversuch zu machen. Er wurde in diesem Vorsatz noch durch eine Botschaft Boemunds bestärkt[4]), der an ihn aus der Gefangenschaft eine Haarlocke sandte mit der Bitte um Befreiung[5]). Balduin zog sofort seine Truppen zusammen, vereinigte sie mit den

---

1) Balbac bei Fulcher I. 34, der diese Stadt fälschlich mit Palmyra identifiziert.

2) Fulcher I. 35. Matthaeus Rec. S. 51. Daneben Albert VII. 27—29. Kamal-ad-dîn Röhr. S. 228. Vgl. Röhricht: „Gesch. d. Königreichs Jerusalem“ S. 9 und H. E. S. 330.

3) Niksar nördlich von Siwas.

4) Dass Balduin schon vor Empfang der Botschaft zu dem Befreiungsversuch entschlossen war, geht aus Fulcher hervor.

5) Fulcher und Albert.

antiochenischen[1]) und eilte gegen Ibn Danischmend, der noch immer Melitene belagerte. Als dieser von dem Anrücken des christlichen Heeres hörte, hob er die Belagerung schleunigst auf. Balduin verfolgte ihn noch 3 Tage lang, indes ohne weiteren Erfolg; Boemund zu befreien, gelang ihm doch nicht. Nachdem er noch Melitene, das Gabriel jetzt seinem Schutze anvertraute, besetzt hatte, zog er heim nach Edessa.

Dies war die letzte Unternehmung, die Balduin als Graf ausführte. Denn kaum war er in Edessa eingetroffen, als er durch eine Gesandtschaft von dem Tode Gottfrieds benachrichtigt und aufgefordert wurde, nach Jerusalem zu kommen, um an die Stelle seines Bruders zu treten[2]). Fast könnte es scheinen, als ob das Schicksal es gewollt hätte, dass Balduins Versuch, Boemund zu befreien, missglückte. Denn gleichzeitig mit der Gesandtschaft an Balduin, welche von der lothringischen Partei in Jerusalem ausging, war eine solche von der gegnerischen Partei des Patriarchen Dagobert an Boemund geschickt worden, um diesen auf den Thron zu berufen[3]). Durch dessen Gefangenschaft wurde der Graf von diesem Nebenbuhler befreit.

Balduin übergab nun Edessa als Lehen[4]) an seinen

1) Zusammen 140 Ritter, nach Albert. Diese Zahl ist aber sicher zu klein. Vor einer so unbedeutenden Schar wäre Ibn Danischmend nicht zurückgewichen.

2) Nach Matthaeus Rec. S. 51. soll Balduin diese Nachricht schon vor seinem Zuge gegen Ibn Danischmend erhalten haben, was aber durch das gemeinsame Zeugnis Fulchers I. 36 und Alberts VII. 30 hinreichend widerlegt wird.

3) Kugler: „Gesch. d. Kreuzz.“ S. 70, „Boem. u. Tankr.“ S. 65 Anm. 22 bestreitet allerdings, dass Boemund von Dagobert auf den Thron berufen wurde, und meint, Dagobert habe ihn nur aufgefordert, Balduin zurückzuhalten. Vgl. auch K. A. S. 268. Röhricht Gesch. d. K. J. S. 11.

4) Albert VII. 31: in beneficio suscipiens. Erst von jetzt ab tritt Edessa in einen Lehensverband mit Jerusalem. Bisher war von einem solchen keine Rede.

Verwandten, jenen Balduin v. Burg, dessen Tüchtigkeit er schon früher erprobt hatte[1]), und brach nach Jerusalem auf.

---

3) Balduin v. B. stand augenblicklich in Boemunds Diensten und befand sich in Antiochia, von wo ihn Balduin berief. (Albert VII. 31. Matth. Rec. S. 52.)

# Vita.

Ego, Paulus Rudolfus Gindler, Borussus orientalis, natus sum Regiomonti anno MDCCCLXXVIII d. XVII. m. Augusti patre Augusto, matre Antonia e gente Stroetzel, quam morte mihi ereptam esse valde doleo. Fidem profiteor evangelicam.

Primis litterarum elementis imbutus sum in ludo patrio, post per decem annos in gymnasio Sophiae Berolinensi. Maturitatis testimonio munitus auctumno anni MDCCCXCVII, ut studio mathematicae et rerum naturarum operam darem, universitatem Berolinensem adii ibique inter cives academicos receptus sum. Brevi autem tempore interjecto ad studia historica et Germanica transii, quibus per septem semestria incubui. Scholas frequentavi virorum doctissimorum Bastian, Delbrück, Dessoir, Dilthey, Erman, Geiger, Koser, Lenz, R. M. Meyer, Münch, Oncken, de Richthofen, Roediger, Scheffer-Boichorst†, Sieglin, E. Schmidt, Schmoller, Tangl, Weinhold, de Wilamowitz-Möllendorf.

Ad exercitationes me benigne admiserunt historicas: Klebs, Lenz, Scheffer-Boichorst, Germanicas: Roediger et Weinhold.

Quibus omnibus viris optime de me meritis gratias ago quam maximas, imprimis autem doctissimo historico bellorum sacrorum Reinholdo Röhricht, qui ad illam quaestionem tractandam me incitavit.